

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Vierteljahr kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nebmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, spätere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 10. März 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Domäne Asien.

Es ist in diesen Tagen ein außerordentlich kennzeichnender Brief veröffentlicht worden, den ein hervorragender Japaner, der lange Zeit in Deutschland gelebt hat, an einen deutschen Freund sandte. Es heißt darin: „Jeder Japaner hat mit der Muttermilch in sich aufgenommen, was unsere Zukunft gebietet. Wir wollen in Asien keine Europäer als Herrscher dulden. Deshalb werden wir auch den schönen deutschen Besitz in China wegnehmen und behalten. Sodann werden wir die Länder Chinas zu neuem Leben erwecken, die Franzosen aus Indochina vertreiben und schließlich die Engländer aus Indien jagen. Die Russen kommen zuletzt heran. Amerika gleicht eurem Fudel, der mich stets anbellte, wenn ich zu euch kam, aber niemals jubte. China ist und bleibt die Domäne Japans.“ In diesen Zeilen ist klar und deutlich ausgesprochen, was die japanische Seele erfüllt, und daß der Briefschreiber die Wahrheit gesagt hat, beweisen die inzwischen von Japan unternommenen Schritte, dem Reiche der Mitte sein Protektorat aufzuzwingen. Ob alles wirklich vollendet wird, ist abzuwarten.

Es sind in Paris immer noch Leute vorhanden, die glauben, die japanische Regierung werde eine Armee nach Frankreich senden, wenn dies in Indochina seinen Helfern Ertrag bietet für seine Opfer. Diese Annahme bleibt eine trügerische Einbildung, denn warum sollen die Japaner Tausende von Menschenleben auf den europäischen Schlachtfeldern opfern, wenn sie den Lohn dafür auch ohne dem erhalten können? Es ist gar kein Zweifel, daß nach tatsächlicher Erlangung des Protektorats über China der ganze fernste Osten den Japanern wie eine reife Frucht in den Schoß fallen kann; unsere ostasiatische Besetzung Tjingtau hat heldenmütigen Widerstand geleistet; was die Engländer und Franzosen dort besitzen, wird noch nicht einmal imstande sein, sich erfolgreich zu wehren. Die Engländer haben neulich mitgeteilt, auch Japan sei bei dem Not- und Tod-Vertrag beteiligt und werde keinen einseitigen Frieden mit Deutschland abschließen. Darüber wird man in Tokio nun lächeln, denn dort kann dieser Friedensschluß, wie auch ferner abgemauert werden, was der europäische Dreierverband herauschlägt.

Der englisch-französische Angriff auf die Dardanellen kann die japanische Politik nicht erschüttern, sondern muß sie befestigen, weil er darauf hinausgeht, Rußland Luft zu machen. Wenn die Russen nach Konstantinopel kommen, werden sie nicht allein dort bleiben, sondern ihre Fingerringe auch nach Asien immer weiter hinüberstrecken und damit die Hand auf Gebiete legen, die Japan als seine Domäne betrachtet. Es hieße, japanischen Geist vollständig verkennen, wenn dieser die Stärkung der slawischen Völkern Konkurrenz Rußlands als einen Vorteil für seine eigenen Interessen betrachten sollte. Die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges sind wohl heute bei Seite gestellt worden, aber vollständig vergessen wird so etwas nicht. Hat für Engländer und Franzosen ein Zwang bestanden, Rußland zu helfen, um sich selbst auf den westeuropäischen Schlachtfeldern Erleichterungen zu verschaffen, so stoßen sie mit ihren Maßnahmen in letzter Reihe das verbündete Japan vor den Kopf, das seine Entschließungen darnach treffen wird.

Und wohl auch andere Staaten! Die Herstellung der russischen Herrschaft in Konstantinopel, und damit im ganzen Orient, sowie im östlichen Teile des Mittelmeeres schädigte die Lebensinteressen des Königreichs Italien nicht allein auf das schwerste, sondern schnürte auch die beiden Königreiche Rumänien und Bulgarien ein und hemmt deren politische wie wirtschaftliche Entwicklung. Auch die ruffreundlichen Griechen würden sehr ernüchtert sein, wenn sie merken, daß der von ihnen besonders gepflegte Handel in der Levante schließlich zum größten Teile an die Moskowiter übergeht. Alle diese Gesichtspunkte können nicht ohne weiteres fortgewischt werden, wie man die Schrift von einer Tafel mit einem nassen Schwamm fortwischt. Es stoßen militärische Maßnahmen, die notwendig er-

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe an, ohne die Lage wesentlich zu ändern. Im Osten gehen unsere Truppen auf der ganzen Linie gegen den Festungsgürtel Grodno—Ossowiec—Lomza—Ostrolenka—Przasnysz (Pultusk)—Nowo Georgiewsk vor, sodaß auch hier, wofern es nicht gelingt, diesen durch gleichzeitigen Angriff zu brechen, eine „Mauer“ parallel mit ihm errichtet werden kann, um weitere Vorstöße aus den Festungen gegen Ostpreußen zu verhindern. Die Angriffe der Russen wurden überall zurückgeschlagen und die Scharte von Przasnysz ausgeweht. Infolge dieser für das russische Zentrum an der Rawa und Piliza kritischen Lage macht auch dieses Anstrengungen, sich daraus zu befreien, doch wurden auch hier die Angriffe bei Rawa und bei Nowo Miasto (am Mittellauf der Piliza, 90 Km. westlich Zwangorod) siegreich abgeschlagen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 9. März.

Großes Hauptquartier, 9. März.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der Loretto-Höhe entrißen unsere Truppen zwei weitere Gräben, machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 2 Maschinengewehre und 2 kleine Geschütze. In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Lemesnil wurde der zum Vorbrechen bereite Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert. In den Vogesen erschwerten Nebel und Schnee die Gefechts-tätigkeit. Die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Ostlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind. Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriff 800 Gefangene in unseren Händen. Nordwestlich von Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam. In dem für uns günstig verlaufenen Gefecht nordöstlich und westlich von Przasnysz machten wir 3000 Gefangene. Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich von Nowo Miasto hatten keinen Erfolg; 1750 Russen wurden hier gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

scheinen mögen, mit der Nützlichkeit von politischen Erwägungen zusammen. Dabei soll die Erbitterung, die in der ganzen muslimischen Welt wegen der Bedrohung von Konstantinopel, als dem Sitz des Sultans, des Khalifen, herrscht, noch gar nicht weiter in Rechnung gestellt werden.

Die Kämpfe zur See.

Ein schwerbeschädigtes englisches Kriegsschiff.
Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Der heute von Leith in Rotterdam angekommene Dampfer „Rotterdam“ meldet, daß am 6. März ein am Vordersteven schwer beschädigtes Kriegsschiff (der Name war nicht festzustellen) von zwei Schleppern in den Firth of Forth geschleppt wurde.

Englischer Schiffsverlust.

Der Fischdampfer „Bernicia“ aus Grimsby mit 9 Mann Besatzung wird amtlich für verloren erklärt.

Ein Dampfer bei Dover gestrandet.

Die Passagiere des in Rotterdam angekommenen Frachtdampfers „Nieuw Amsterdam“ berichten, daß bei Dover ein etwa 10 000 Tonnen großer Dampfer gestrandet sei.

Englische Dampfer unter holländischer Flagge.

Die „Wolfsche Zeitung“ berichtet, daß der englische Dampfer „Presidente Bunge“, von La Plata nach Rotterdam bestimmt, unter holländischer Flagge und unter dem Namen „Maasland“ gefahren sei.

Neue englische Minenfelder.

Die englische Admiralität hat mitgeteilt, daß die Regierung ein neues großes System von Minenfeldern zwischen dem südlichen Teil der Nordsee (von Great Yarmouth an) bis zum Kanal angelegt hat.

Der englisch-französische Sicherheitsdienst.

Nach einer Meldung des „Temps“ sind jetzt 40 französische und 50 englische Torpedoboote für den ständigen Sicherheitsdienst im Kanal stationiert; 20 davon am Südeingang zur irischen See und 25 längs der englischen Küste.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität.

Alle Stockholmer Zeitungen sind über die Mitteilung der englischen Neutralitätsverletzung gegen den schwedischen Dampfer „Goodsbridge“, auf den sich englische Soldaten drängten, um auf deutsche Unterseeboote zu schießen, sehr erregt. Vom schwedischen Auswärtigen Amt sind sofort Vorkehrungen getroffen worden, um genaueren Bescheid über den Vorgang zu erhalten.

Die Kämpfe im Westen.

Die schwierige Lage der Verbündeten.

Ein nächsteres Urteil über die Lage in Belgien fällt der Kriegskorrespondent der holländischen Zeitung „Tijds“, der die Siegesaussicht der Verbündeten als durchaus nicht rosig bezeichnet. Die letzte verunglückte Durchbrechung der deutschen Front sei nicht geglückt. Die Deutschen besäßen noch immer einen Teil von Lombartzyde, in der Gegend von Ypern seien die Deutschen sehr gut besetzt. Dort lägen auf 16 Kilometern Frontlänge nicht

weniger als 200 000 Deutsche den Franzosen und Engländern gegenüber.

Die gefährlichen englischen Kriegsnachrichten.

Lord Selborne sagte u. a. in London in einer Versammlung: Wir lesen von der glänzenden Wiedereroberung eines Aufgabens, von dessen Verlust wir nie erfuhren, und erst nach sechs Wochen erfahren wir aus den Verlustlisten, daß dabei ein halbes Bataillon gefangen genommen wurde. Lord Selborne möchte lieber sehr wenig Günstiges und dafür alle schlechten Nachrichten in der Presse sehen, damit die Leute die wirkliche Lage erkennen.

Schwere englische Verluste.

Der bekannte amerikanische Journalist Irving berichtet über die Kämpfe bei Ypern in der „New York Tribune“: Die Engländer haben den Ansturm der Deutschen zum Stehen gebracht. Es kostete nicht weniger als ihre anderen Siege. Ein Regiment zog mit 1100 Mann zur Front: es blieben 78 übrig, und die meisten der verlorenen 1000 fielen an dem Tage vor Ypern. Ein anderes Regiment, 1350 Mann stark, ging zur westlichen Front. Weniger als 300 waren übrig, als der Kampf vor Ypern vorbei war. Auch von diesen fielen die meisten am 31. Oktober.

Alle Belgier unter die Waffen gerufen.

König Albert hat einen Erlass unterzeichnet, der alle Belgier vom 18. bis zum 25. Lebensjahre unter die Waffen ruft.

25 französische Flieger abgestürzt.

Die letzte Nummer des Pariser „Aerophile“ nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt“ 25 Namen. Hierunter sind erwähnenswert Bailoud, der Sohn des General Bailoud, des Präzidenten der französischen Luftschiffahrt, sowie Bedrines.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Neue Erfolge in Galizien und in den Karpaten.
Amtlich wird aus Wien vom 8. März gemeldet: Durch die noch andauernden Kämpfe in Russisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützengruppen unter starken Verlusten geworfen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume bei Gorlice Teile der feindlichen Schützengruppen durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampfe erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen.

In den Karpaten wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Luptow setzten die Russen gestern Nachmittag einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedemal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter verheerenden Verlusten an unseren Hindernissen. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings zehn Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen.

In Südostgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen postiert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschall-Lieutenant.

Die erfolgreichen Kämpfe der Österreicher.

Der „Berl. Lokalan.“ bringt ein Telegramm seines Kriegsberichterstatters Kirchleher, in dem es heißt, daß trotz Schneefalls und Tauwetters Vorstöße der Russen in den Karpaten und Angriffen an der Piliza—Nidalinie stattfanden, die aber sämtlich blutig abgewiesen wurden.

Der Sonderberichterstatter der „Roma Reform“ meldet, die Russen hätten Tarnow bereits geräumt und auf den benachbarten Abhängen Stellungen bezogen.

Der deutsche Vormarsch auf Warschau.

Berichte aus Petersburg legen dar, daß die Deutschen in drei Kolonnen gegen Warschau marschieren, nördlich der Linie Ossowiec—Lurza, von Przasnysz und von Plonsk aus. Die Kriegsberichterstatter weisen darauf hin, daß erbitterte Kämpfe bei Bodzanow gleichfalls zeigen, wie sich der deutsche Vormarsch gegen Warschau vollziehe. Ossowiec sei derart besetzt, daß man für die Festung nichts zu fürchten brauche, doch ständen hartnäckige Kämpfe um ihren Besitz bevor.

„Ruski Inwalid“ führt aus, man solle die Deutschen nicht für unerschöpflich halten. Sie verstanden nur die Kunst, durch ungemein geschickte Truppenverschiebungen den Einbruch zu erwidern, als beämen sie immer frische Kräfte.

Der Militärkritiker eines anderen Blattes behauptet dagegen, durch Truppennachschübe aus Brandenburg und Limburg erhöhe sich die Zahl der Deutschen unablässig. Man dürfe aber hoffen, daß der Stoß gegen Warschau ebensowenig gelingen werde wie derjenige gegen Calais, auch wenn der Feind numerisch noch so stark sei.

Wir wollen die Russen bei ihrem Glauben lassen und uns mit dem begnügen, was Feldmarschall Hindenburg im letzten Kriegsbericht der Heeresleitung mitteilen läßt: Unsere Bewegungen verlaufen planmäßig. Wir wissen, was diese Feststellung seitens des Oberkommandos im Osten zu bedeuten hat.

Die Angriffe bei Grodno und Ossowiec.

Aus Warschau meldet „Secolo“: Die Schlacht bei Grodno dauert in erbitterter Weise an. Der Njemen ist zugefroren. Die Deutschen haben große Kräfte zusammengezogen, um die russische Front zwischen Grodno und Ossowiec zu durchbrechen. Bei Przasnysz dauert die russische Gegenoffensive an.

Russische Bauern beteiligten sich am Kampfe!

Aus Petersburg wird gemeldet, daß viele Bauern in der Gegend um Grodno den russischen Truppen halfen, als die Deutschen in der Nähe von Grodno vorrückten und die Eisenbahnen nach Warschau bedrohten. Männer und Frauen bewachten die Eisenbahn Tag und Nacht und waren zum Teil mit alten Hinterladergewehren bewaffnet. Sie sollen auch eine Anzahl deutscher Aufklärer gefangen genommen haben.

Wovon man in Russland nicht reden darf.

Das russische Oberkommando verbietet die Verbreitung von Gerüchten über russische Verluste.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Aus dem Großen Hauptquartier wird vom 8. März gemeldet: Heutern haben drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wirkung zu erzielen, die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute Vormittag setzten sie ihr ebenfalls wirkungsloses Feuer eine Stunde lang fort. Heute Nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien und zogen sich dann, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindliches Schiff im Golf von Saros wurde von 2 Granaten auf Deck getroffen. Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Trez einzufahren, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie und eine Schwadron versuchten am 3. März unsere Stellungen in Gegend von Ahvaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, flüchtete dieser durch den Fluß Karun in Unordnung nach seinem Schiffe. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir haben zusammen mit Munition und allem Zubehör 3 Kanonen, 500 Gewehre und eine große Menge von Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Russischer Kriegsbericht.

Der Bericht des Generalstabes der russischen Kaukasus-Armee vom 6. März besagt: Die militärischen Operationen in der Gegend des Tschorolch und südlich von Choi dauerten an. Auf den übrigen Abschnitten der Front keine Veränderung.

Über die Lage bei den Dardanellen

geht dem Wolffischen Büro von bestunterrichteter Seite die folgende Mitteilung zu: Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht, keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungsversuche am 5. d. Mts. bei Kumtelesh und Sedubahar sind völlig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe türkischer Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch garnicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zufriedenlich, das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

Der Sonderberichterstatter des „Berl. Lokalan.“ in den Dardanellen, der den Kriegsminister Enver Pascha und den Minister des Innern Talat Bei bei einer Inspektion der Dardanellen begleiten durfte, telegraphiert: Früh morgens erreichten wir die Einfahrt der Dardanellen bei Tschanakkale.

Am 10 Uhr vormittags tauchen vor der Meerenge fünf große Schiffe auf, nähern sich in rascher Fahrt und beginnen ihr tägliches Bombardement. Ohne eigentlichen Plan, ohne System streuen sie Dreißig-Zentimeter-Granaten auf beide Ufer. Kein Mensch in der Stadt regt sich darüber auf. Dann antwortet eine Batterie auf der asiatischen Seite; eine zweite, dritte, sechste folgt. Nur wenige Salven gibt jede ab. Der Artillerie-Kommandant, der neben mir das Feuer leitet, schmunzelt. Noch nicht den zehnten Teil seiner Geschütze läßt er feuern, und doch ist schon die Wirkung bemerkbar: die englischen Schiffe haben zwei Treffer erhalten und legen sich in schnellere Fahrt. Weiter geht das Geschütz. Auf eine Batterie feuern sie in einer Stunde sechzig Granaten; nicht eine einzige trifft. Die schweren türkischen Geschütze auf beiden Seiten der Meerenge antworten nicht einmal auf diese nutzlose Pulververgeudung der Engländer. Mit den Landungen haben die Engländer noch weniger Glück. Wo immer sie aufstauen, werden sie mit empfindlichen Verlusten ins Wasser geworfen. Die Stimmung hier ist ausgezeichnet, weil man hier täglich vor Augen hat, wie erfolglos die sogenannte Fortsetzung ist. Bisher sind mindestens sechstausend Granaten allerhöchsten Kalibers vom Gegner verfeuert worden. Der Erfolg waren zwei zerstörte veraltete Werke am Eingang der Meerestraße, die mit alten Geschützen bestückt waren. Die eigentlichen Dardanellenbesetzungen sind völlig intakt.

Die russische Flotte auf der Fahrt nach dem Bosphorus.

„Giornale d'Italia“ berichtet aus Bukarest, daß die russische Flotte auf der Fahrt gegen den Bosphorus bei Burgas gesichtet worden ist.

Russische Anerkennung der türkischen Tapferkeit.

Im Petersburger „Njetisch“ meldet ein Berichterstatter: In den Kaukasuskämpfen zeigen die Türken eine überraschende Hartnäckigkeit und einen todesverachtenden Mut. Die Türken werden auch unterstützt durch die topographische Lage, die sie vorzüglich ausnützen. Besonders vorzüglich schlagen sich die Konstantinopeler Truppen. Der Berichterstatter erzählt von einer kleinen Abteilung türkischer Truppen, die vor einer erdrückenden russischen Übermacht weder flüchteten noch sich ergaben, sondern bis zum letzten Augenblick im Bajonettkampf standhielten und schließlich niedergemacht wurden, obwohl sie Gelegenheit gehabt hätten, die Stellung zu räumen.

Die russischen Kriegsgefangenen in Sinas.

Ein Berichterstatter des „Tanin“ besuchte das Gefangenenlager in Sinas, in dem mehr als sechshundert russische Gefangene, unter ihnen mehrere Offiziere, untergebracht sind. Unter den Gefangenen befinden sich ein Oberst, der Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ ist, der Vizegouverneur von Artwin und der Gendarmereikommandant Tadschikow. Die Gefangenen erklärten, wie der Berichterstatter dem „Tanin“ mitteilt, daß sie mit der Behandlung, die ihnen von den türkischen Behörden zuteil werde, zufrieden seien.

Die Verluste in Südafrika.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß der Finanz- und Verteidigungsminister der südafrikanischen Vereinigung, Smuts, in der gelegentlichen Versammlung Mittelteilungen über den Umfang des Aufstandes gemacht habe. Von den Regierungskommandos seien 131 Mann gefallen, 272 verwundet worden. Über die Verluste der Aufständischen fehlen genaue Nachrichten. Smuts schätzt die Zahl der Gefallenen und Verwundeten auf etwa 1000. 2654 Aufständische hätten sich vor Ablauf der Amnestiefrist ergeben und danach 1831. Smuts bezeichnete es als einen der Hauptgründe für das Scheitern des Aufstandes, daß die Regierung sich seit Jahren konsequent gezeigt habe, dem Drängen von verschiedenen Seiten, namentlich aus dem Freistaat, nachzugeben, eine allgemeine Bewaffnung der Bürgerbevölkerung zu gestatten.

Verhüllung deutscher Kolonisten in Russland.

„Glos Narodo“ entnimmt russischen Blättern, daß aus den westrussischen Gouvernements 11 920 deutsche Kolonisten gewaltsam nach Astrachan und Saratow gebracht wurden.

Die Teuerung in Russland.

In Petersburg herrscht eine erhebliche Teuerung für alle Lebensmittel, besonders für Fleisch, Butter, Roggenmehl und Hafer.

England braucht deutsche Waren.

Das Londoner Handelsamt hat in vier Fällen die Erlaubnis erteilt, Waren, die in England nicht zu haben sind, aus Deutschland einzuführen.

Politische Tageschau.

Die sogenannte Ostmarkenzulage

ist in den Reichst. für 1915 nicht mehr angenommen worden. Bekanntlich wurde sie wiederholt, zuletzt im vorigen Jahre, vom Reichstag abgelehnt.

Italien und die Dardanellenfrage.

Die türkische Presse ertört auch weiterhin eifrig die eventuelle Haltung Italiens. „Jeune Tur“ schreibt: Sachliche Gründe und der Verlauf der Ereignisse veranlassen die Italiener, die Solidarität ihres Landes mit dem unrigen zu schätzen. Die noch ganz junge Großmacht, die mit vollem Recht den Ehrgeiz nach einer glänzenden politischen, wirtschaftlichen und kommerziellen Zukunft nährt, würde buchstäblich entzweit werden, wenn Russland seine Hand auf die Dardanellen legte, um so den östlichen Teil des Mittelmeeres zu beherrschen. Im Westen von Frankreich, im Osten von Russland eingeschlossen, würde Italien erzwungen werden und fände keinen freien Ausweg. Wir sind sozuzunehmen die Hüter der italienischen Interessen im Orient gegen die Moskowiter. Unser Land ist dem Handel und der Industrie

der Italiener offen, die hier ein weites Feld für ihre Tätigkeit finden werden können, mit einem Wort: Nichts trennt uns von Italien. Wir begrüßen diese neue Bewegung, die Italien unserm Lande noch näher bringen wird. — Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: „Messagero“ teilt mit, daß vor der Zusammenkunft Giolittis mit Salandra eine Unterredung zwischen dem Könige, Salandra und Sonnino stattgefunden habe. — Wie man der „Frankfurter Zeitung“ aus Rom meldet, enthält das gestern dort erschienene italienische Armeebblatt neue, umfangreiche Beförderungen junger Offiziere und die Einreichung von Reserveoffizieren in aktive Bestände.

Frankreichs Vorhülfe.

Die von Frankreich an die verbündeten und befreundeten Länder bereits vorgeleiteten Beiträge verteilen sich nach einer Meldung aus Paris folgendermaßen: Belgien 250 Millionen, Serbien 185 Millionen, Griechenland 20 Millionen, Montenegro 1/2 Million. Die noch vorzustellenden Beträge belaufen sich auf 895 Millionen, die für Belgien, Russland und Serbien bestimmt sind.

England lehnt ab.

Die Havasagentur meldet aus London: Der gestrige Kabinettsrat beschloß die ablehnende Erwiderung der in der letzten Note von der nordamerikanischen Regierung unterbreiteten Vorschläge. — Damit ist die Hoffnung der Vereinigten Staaten, ein Einkommen zu erzielen, zunichte geworden.

Englische Arbeiterbewegung.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Southampton steht auf den Schiffswerften von Harland und Wolf eine ernste Arbeiterbewegung bevor.

Rumäniens Entscheidung?

In Londoner Börsenkreisen erregte eine Bukarester Korrespondenz der in London erschienenen „Independence Belge“ großes Aufsehen, weil darin zum ersten male offen zugegeben wird, daß Rumänien endgültig auf den Anschluß an den Dreiverband verzichtete. Die Korrespondenz teilt mit, es gelte jetzt als sicher, daß die Haltung König Ferdinands mit der seines Oheims, des verstorbenen König Karls, übereinstimme. Der Anschluß der deutschen und österreichischen Diplomatie an die rumänische Regierung habe sich in den letzten Wochen zusehends enger gestaltet. Der österreichische und der deutsche Gesandte besprächen sich fortgesetzt mit dem König und hätten ihn auch zur Jagd begleitet. Die Militärattachés beider Länder verkehrten fortgesetzt im Kriegsministerium. — Die rumänische Parlamentssession ist bis einschließlich 11. März verlängert worden. Das Parlament hat die Regierung ermächtigt, den Belagerungszustand zu verhängen, falls es nötig sein sollte. — Nach Bukarester Meldungen verlangt die rumänische Regierung weiter einen außerordentlichen Militärdienst von 200 Millionen, was durch der außerordentliche Heereshaushalt auf 400 Millionen steigt.

Die Stimmung in Bulgarien.

Wie aus Sofia gemeldet wird, beraten die Oppositionsführer die durch die griechischen Vorkommnisse geschaffene Lage und wollen sie verlaute, durch Vermittlung des Ministerpräsidenten Radoslawow eine Audienz beim König erbitten. — Die revolutionären Sozialisten haben eine Versammlung einberufen, woran als Redner eingetragene serbische und rumänische Sozialdemokraten teilnehmen werden. Das Grundthema ist ein Protest gegen den Krieg und eine Verhöhnung zwischen den Balkanvölkern. Interessant ist, daß trotz sonst strenger Einhaltung der Bestimmungen über den Belagerungszustand, die jede Versammlung verbieten, diese Versammlung politisch freigegeben wurde.

Griechenland und Bulgarien unter sich.

Nach in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten hat die griechische Regierung von Bulgarien Aufklärungen über den Zweck der Truppenzusammenziehung an der griechischen Grenze verlangt. Bulgarien hat mit dem Hinweis auf die geplanten Frühjahrsmanöver geantwortet.

Zum Kabinettswechsel in Griechenland.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Es bestätigt sich, daß der Rücktritt Venizelos sich ohne schwere Erschütterungen vollzog. Die Aussichten auf die Bildung eines Ministeriums, das Griechenlands neutrale Politik bis auf weiteres fortsetzen würde, sollen günstig stehen. — Nach einer Meldung aus Athen verließ die Kammer Sitzung, in der Venizelos seinen Rücktritt ankündigte, kurz und kalt. Die Erklärungen Venizelos wurden mit Stillschweigen angehört, doch bereiteten ihm die Abgeordneten der Kriegsparteien am Schluß der Sitzung eine Zustimmungskundgebung. Der epirotische Bandenführer Athanasios Kujior soll in Athen verhaftet worden sein, weil er einen Anschlag auf das Leben des Königs ins Werk setzen wollte. — Das

„Giornale d'Italia“ erzählt aus Athen, daß der Entschluß des Königs Konstantin, nicht gegen die Türkei zu intervenieren, keinen Sieg der Zentralmächte gegen den Dreiverband bedeute, sondern daß er schweren Herzens gefaßt worden sei, weil die Armee nicht genügend vorbereitet und das Land durch die vorhergegangenen Kriege wirtschaftlich und finanziell zu erschöpft sei, um sich in einen neuen Krieg zu stürzen. — Der vom König zur Neubildung des Kabinetts berufene Alexander Zaimis, der heute noch nicht 60 Jahre alt ist, steht bereits seit über drei Jahrzehnten im öffentlichen Leben Griechenlands. 1885 wurde er in die Kammer gewählt. Von 1890 bis 1892 war er Justizminister. Nach dem für Griechenland unglücklichen Kriege von 1897 übernahm er unter sehr schwierigen Verhältnissen in dem vom Kriege verwühlten Lande die Regierung, die er mit zweijähriger Unterbrechung (durch ein Kabinett Kallis 1899—1900) bis zum Jahre 1902 inne hatte. 1906 wurde er als Nachfolger des Prinzen Georg Oberkommissar der unter internationale Verwaltung gestellten Insel Arcta. Diesen Posten hatte er bis zum endgültigen Anschluß der Insel an Griechenland inne. Als Abgeordneter und Kommissar ist er wiederholt in schweren Gegenständen zu den extremen Bestrebungen des damaligen Abgeordneten Venizelos getreten. Zaimis gilt als streng konservativer und außerordentlich vorsichtiger Politiker.

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen vor einer Krise?

„Ruskoje Slowo“ meldet aus Mukden: In Verbindung mit der gespannten Stimmung der Bevölkerung gegen die Japaner hat der chinesische Gouverneur Tschan Hsian seine Reise in die Provinz zum Zwecke von Truppenbesichtigungen aufgeschoben. Die militärischen Kommissare der Provinzen Grien und Halundian sind zur Beratung nach Mukden berufen worden. Nach Ansicht des japanischen Offiziers stehen diese Maßnahmen in Verbindung mit dem unabwendbaren Eintritt einer Krise in den japanisch-chinesischen Verhandlungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8 März 15.

— Der Herzog von Altenburg stiftete für seine Staatsangehörigen sowie Angehörige des Altenburgischen Regiments Nr. 153 eine Tapferkeitsmedaille aus Bronze.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betr. Mindeststückerzeugnisse an Hafer, die Entwurfe eines Reichskontrollgesetzes und eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichskassenscheinen und Reichsbanknoten zu 10 Mark, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Zollerleichterungen.

— Der schlesische Provinziallandtag hat an Se. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm geschickt: „In tiefster Dankbarkeit, daß Eure Majestät durch die heldenmütigen Hindenburg'schen Truppen schlesische Heimat vor feindlichem Einfall bewahrt und bei allerhöchster Anwesenheit in Schlesien die schlesische Pflichterfüllung so gnädig gewürdigt haben, bittet Eure Majestät der Provinziallandtag der Provinz Schlesien bei seinem Zusammentreten das Ergebnis unwandelbar Treue alleranädigt entgegenzunehmen zu wollen.“ An den Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Ew. Excellenz anbietet der soeben zusammengetretenen schlesische Provinziallandtag den wärmsten Gruß. Was Sie und die Ihrer ruhmreichen Führung folgenden heldenmütigen Truppen für unser Vaterland getan, ist in das Herz eines jeden Schlesiens eingegraben. Darum wird Ew. Excellenz Namen in unserer Provinz bis in die fernsten Zeiten mit unaussprechlicher Dankbarkeit genannt und gerühmt werden.“ An Generaloberst von Morsch sandte der Provinziallandtag nachstehendes Telegramm: „Der Provinziallandtag gedankt bei seinem Zusammentreten mit treuem Gruß in unaussprechlicher Dankbarkeit der heldenmütigen schlesischen Landwehr und ihres ruhmreichen Führers, unseres schlesischen Generalobersten.“

— Auf Einladung des Hauptvorstandes des Eisenbahnvereins versammelten sich gestern Mittag im Zirkus Schumann nahezu viertausend Eisenbahnbeamte mit ihren Angehörigen um von mehreren Rednern Vorschläge über die Durchführung des wirtschaftlichen Kampfes gegen den englischen Ausungerungsplan entgegenzunehmen. Mit dem Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, Oberregierungsrat Welker, hatten sich viele hohe Eisenbahnbeamten, an ihrer Spitze der Präsident der Eisenbahndirektion Müllin, eingefunden. Nach der Begrüßungsansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser auslang, erörterte der Versammlungsleiter Eisenbahndirektor Hasehoff das völkerrechtswidrige Gebaren unserer Feinde und die schmähliche Haltung des größten Teiles der ausländischen Presse, die dem wirtschaftlichen Kampf eine besondere Schärfe gibt. Oberbahndirektor Scharfenort, der Vorsitz der Eisenbahntätigkeitsverbandes, entwarf ein überblickliches Bild von der Wirtschaftslage und hob

Neueste Nachrichten.

Bertrag des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenshaus stimmte heute dem Antrage des Staatsministeriums auf Vertagung des Landtages bis zum 27. Mai ohne Debatte zu und erledigte den Etat in der 3. Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten; die Polen und Dänen enthielten sich der Abstimmung.

Vorzugszinsfuß.

Berlin, 9. März. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat folgenden Beschluß gefaßt: Den zum Zwecke der Einzahlung auf die zweite Kriegsanleihe zu entnehmenden Darlehen wird bis zum 1. Oktober ein Vorzugszinsfuß eingeräumt, der zunächst auf 5% Prozent festgesetzt ist.

Freigebung eines amerikanischen Schiffes.

London, 9. März. Die „Times“ meldet aus Deal (12 Kilometer nördlich von Dover) vom 7. März: Das amerikanische Schiff „Pacific“, das von einem britischen Kreuzer angehalten worden war, ist nach mehreren Tagen freigegeben und hat die Reise nach Rotterdam fortgesetzt.

Erdrutsch im Panamakanal.

Panama, 9. März. Infolge eines Erdrutsches im Culebre-Durchschnitt können Schiffe von mehr als 20 Fuß Tiefgang den Kanal nicht durchfahren.

Berliner Börse.

Die schon gestern im freien Privatverkehr an der Börse in Erscheinung getretene Lebhaftigkeit für Industrierwerte hielt auch heute weiter an. Gemischte Anleihen, einschließlich der Kriegsanleihe, konnten ihren Kursstand behaupten. Am Devisenmarkt war ein Rückgang in Rubel, Nord-, Holland- und Stockholm bemerkbar, hingegen für italienische und schwedische Plätze weiter anziehende Preise bezahlt wurden. — Tägliches Geld 3 Prozent, Privatdiskont 4 Prozent und darunter.

Danzig, 9. März. (Zufuhren). Weizen: Gerste 22, Weizen 19, Beluften 10, insgesamt 42 Tonnen.

Rönigsberg, 9. März. (Zufuhr.) Weizen 2, Gerste 1, Hafer 1, Erbsen 1, Wicken 4, insgesamt 9 Tonnen. — Wicken, inländische 5.90.

Amsterdam, 8. März. Java-Kaffee fest, loco 46 1/2, Santos-Kaffee per März 32 1/2, per Mai 32 1/2, per Dezember 27 1/2. — Rüböl loco Bau, 61 1/2, per April 59.

Chicago, 6. März. Weizen, per Mai 141 1/2, Stettin. New York, 6. März. Weizen, per Mai 149 1/2, Stettin.

Weiter-Übersicht

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Temperatur, Windrichtung, Wetter, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden. Includes stations like Berlin, Hamburg, Danzig, Königsberg, etc.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 9. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: - 12 Grad Celsius. Barometer trocken, Wind: Nordost. Barometerstand: 772 mm. Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: - 2 Grad Celsius, niedrigste - 12 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nebe.

Table with columns: Station, Tag, m. Includes stations like Weichsel Thorn, Danzsch, etc.

Wetteranfrage. (Mitteltung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 10. März: vielwolkig heiter, anhaltende Kälte.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 10. März 1915. Neustädtische evangel. Kirche. Abends 7 Uhr: Passionsandacht. Superintendent Wandte. Garulion-Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsheilfunde. Festungsgarnisonkirche: Ebers. Evangel. lutherische Kirche (Bachstraße) Abends 7 Uhr: Passionsandacht. — Freitag den 12. März, abends 7 Uhr: Beistunde. Pastor Wohlgemuth. Reformierte Kirche. Abends 6 Uhr: 3. Passionsandacht. Pfarrer Lindt. Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Abends 7 1/2 Uhr: Kriegsheilfunde. Evangel. Kirchengemeinde Kettitzhan. Donnerstag den 11. März nachm. 3 Uhr in Hohenhausen: Passionsgottesdienst. Pfarrer Lehmann.

nächst um die Ausnutzung von Forsten in der Nähe von Kolo, Kailisch und Gieradz in Polen. — (Der Erlös der Lichtbilder-vorträge) welche Herr Pfarrer Jacobi am 7. und 8. d. Mts. in der altstädtischen evangel. Kirche mit Hilfe musikalischer und deklamatorischer Kräfte veranstaltete, hat 437,13 Mark ergeben. Da die Unkosten 57,10 Mark betragen, konnten 380 Mark an die Soldatenfürsorge des Roten Kreuzes abgeliefert werden.

(Thornes Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Assessor Wollenberg den Vorsitz führte und Staatsanwaltschaftssekretär Bormann die Anklage vertrat, hatten sich wegen Ubertretung des Kriegsgesetzes von 1851 bet. den Belagerungszustand in Verbindung mit den einschlägigen Verfügungen des kommandierenden Generals vier Inhaber von Bäckereibetrieben und ein Angestellter zu verantworten. Wie allgemein bekannt ist, wurde den Bäckereien seit dem 15. Januar der Betrieb von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens unterbunden. Eine Bäckermeisterin, deren Mann eingezogen ist, wurde am 18. Januar abends 7 Uhr mit dem Baden nicht ganz fertig. Sie beschloß, von den Bestimmungen nichts gewußt zu haben. Sie wurde zu 30 Mark Geldstrafe, ev. sechs Tagen Gefängnis, verurteilt. Einer da angeklagten Bäckermeister hatte den Besuch seines im Felde stehenden Sohnes erhalten, der keine im Felde stehenden Kameraden mit frischem Gebäck erfreuen wollte. Infolgedessen wurde etwas vor 7 Uhr morgens gebadet. Auch hier lautete das Urteil auf 30 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tage Gefängnis. — Die kriegsgesetzlichen Bestimmungen unterlagen ferner den Verkauf von Brot vor Ablauf von 24 Stunden nach dem Baden. Gegen diese Verordnung hatten zwei Bäckermeisterinnen verstoßen. Sie wurden zu je 40 Mark Geldstrafe, ev. 8 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Der bei einem Bäckermeister beschäftigte Konditorgehilfe hatte ohne Auftrag seines Arbeitgebers die Arbeitszeit nach 7 Uhr abends überschritten. Unter Berücksichtigung seiner Einkommensverhältnisse wurde er zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Ubertretung der Kriegsgesetze hatte auch ein Mühlenbesitzer Stanislaus Ziolkowski aus Welfelant, Kreis Briesen, auf die Anklagebank gebracht. Nach dem Beschluß des Bundestats muß der Roggen beim Mahlen mit mindestens 82 Prozent ausgebeutet werden. Der Angeklagte gibt zu, daß er diesen Satz nicht erreicht hatte, weil ihm damals noch die notwendigen Vorrichtungen fehlten. Jetzt habe er Abhilfe geschafft. Der Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte in allen Fällen 50 Mark Geldstrafe beantragt. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Rosenkranz und ein Pfund Butter (abzuholen bei Lotto, Kirchhofstraße 79).

Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden. W. F. Eine Sammelstelle für Spenden zum Besten der Notleidenden in Russisch-Polen ist u. a. die städtische Sparkasse zu Thorn.

Mannigfaltiges.

(Einer, bei dem nichts zu holen ist.) In der Laudenschen „Internationalen“ hat am 4. August 1914 alles vertiegt Grabiß, Berlin (Inhaber Grabiß), zählt zu denen, wo nichts zu holen ist. Ein Verlag hatte wiederholt den Betrag von 86,60 Mark eingefordert, worauf die folgende nette Antwort einlief: „Berlin den 17. 11. 1914. Sehr geehrte Zimal! Lassen Sie doch bloß die vielen Schreibereien, ich bin pleite. August Scherl Vereinsztg.“ ist zu lesen: Das Verbandshaus lassen. Mehr als tot können Sie mich doch nicht auch noch schlagen. Zurzeit habe ich nicht das Nötigste zum Leben und beziele Arbeitslosenunterstützung. Also lassen Sie mich in Ruhe, ich kann nichts bezahlen und sparen Sie sich Kosten und Porto. Ergebenst Grabiß.“

(Werurteilung eines Banknotenfälschers.) Das Schwurgericht in München verurteilte Mittwoch den 49 Jahre alten verheirateten Photochemiker Brandweiner aus Schrembs, der in seiner Wohnung falsche 500-Mark-Noten und 100-Mark-Reichsbanknoten angefertigt hat, unter Zuhilfenahme milderer Umstände zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

(Unter einer Schneelawine begraben.) Aus Innsbruck wird vom Montag gemeldet: Bei Partschins wurde der Bauer Johann Pircher in unmittelbarer Nähe seines Hauses von einer Schneelawine überrascht und mitgerissen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

(Liebesdrama in Rom.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom, in einer skandinavischen Pension erschöß Sonntag Nacht der schlesische Student Cienjuegos seine Verlobte, die schwedische Gräfin Hamilton. Beide hatten sich in Berlin kennen gelernt. Cienjuegos studierte Ingenieurwissenschaften. Inzwischen reiste die lebenslustige Gräfin nach Rom, wo sie verheiratete Liebesverhältnisse unterhielt, bis ihr eines Tages ihr Verlobter nachreiste und sie erschöß. Nach der Tat schoß sich der Student selbst eine Kugel durch den Kopf.

Amerikanische Kriegs-Aphorismen. Belgien ist zweifellos höchstschätzbar, von Lord Kitchener zu hören, daß der Krieg erst im Mai anfangen wird. (Detroit News). — Die wirklichen Optimisten sitzen in Petrograd. Ganz egal, was die Deutschen tun, nach ihrer Meinung ist es immer unwichtig. (Indianapolis Star). — General Joffre hat erklärt, daß er noch keine Zeitung gelesen habe, seit der Krieg ausgebrochen ist. Man denke, was für eine Menge erschlagener Strategen im „Matin“ und „Figaro“ ihm da verloren gegangen ist! (Indianapolis Star).

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Hauptmann im R. Infanterie-Regiment Nr. 21, Ritter des Eisernen Kreuzes, Erhard Kunze; der Leutnant und Kompanieführer Karl Ludwig von der Osten, Sohn des Obersten und Kommandeurs der 87. Infanterie-Brigade von der Osten aus Bromberg; der Präparand, Kriegspolizeu. Walter Schöber (Inf.-Reg. 151) aus Dt. Eplau; der Musiker im Infanterie-Regiment Nr. 141 Heinrich Mescheder aus Luben, Landkreis Thorn.

(Die amtlichen Verlustlisten Nr. 167 und 168) verzeichnen u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21 und 176, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 61, Landwehr-Brigade-Infanteriebataillon Nr. 21, Feldartillerie-Regiment Nr. 81.

(Militärische Personalie.) Zum Leutnant der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots befördert: der Offizierskandidat Rabisch, Witzelwedel (Neustettin), jetzt beim Infanterie-Regiment Nr. 11.

(Richtige Amtsbezeichnung.) Die Bezeichnung „Zivilverwaltung beim Oberbefehlshaber Ost“ für die in Russisch-Polen eingerichtete Zivilverwaltung mit dem vorläufigen Sitz in Polen hat durch den Zusatz „beim Oberbefehlshaber Ost“ vielfache Verwechslungen und Irrläufer von Postsendungen zur Folge gehabt. Die Amtsbezeichnung dieser Verwaltung ist daher in „Zivilverwaltung für Russisch-Polen“ abgeändert worden.

(Prüfung am städtischen Ober-Lyzeum.) Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend fanden am Oberlyzeum unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Gall die Prüfungen statt, denen Herr Generalinspektor Reinhard beiwohnte. Die R. Prüfung bestanden: Frä. Erika Prof. Schmidt, Thea Wohlgemuth (von der mündlichen Prüfung befreit), Hildegard Engel, Irene Vambel und Marie Schneider. — Die Lehramtsprüfung haben bestanden: Frä. Gerda Siegel, Helene Karau, Elise Krieger, Luise Schmidt, Johanna Zelazny (von der mündlichen Prüfung befreit), Lotte Abzug, Frieda Wulferlin, Helena Dziakowski, Grete Garcke, Grete Heise, Erna Jacob, Gertrud Kahlisch, Frieda Keimisch, Maria Rose und Paula Winkler.

(Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.) Die zum Geburtsfest unseres Kaisers gegebene Anregung, diesem eine Gedenkungsanschrift mit einer „Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen“ zu überreichen, hat lobhafte Zustimmung gefunden. In überraschender Weise schreitet die Sammlung der Namen und Spenden fort, offenbar ist es den Frauen ein sympathischer Gedanke, statt zu vielen Einzelsammlungen beizusteuern, dem Kaiser die Verteilung und Verewendung ihrer Gaben anheimzustellen, zumal, da sie hoffen dürfen, diesem höchst wichtige Dienste zu bereiten. Um die weitesten Kreise mit dem Gedanken bekannt zu machen, erläßt der Hauptauschuß einen Aufruf, in dem es als Ehrensache allen Frauen ans Herz gelegt wird, sich zu beteiligen und im Kreise der Hausgenossen und Bekannten nach Kräften für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Als Überreichungstag ist vorläufig das demnächstige 500jährige Jubiläum der Hohenzollern als Markgrafen von Brandenburg in Aussicht genommen. Alle Anschriften und die Namenslisten, auf die großer Wert gelegt wird, sind zu richten an das Gymnasium zu Berlin-Zehlendorf.

(Die Not in Polen!) Zur Verringerung der großen Not in Russisch-Polen hat sich bekanntlich ein internationales und ein deutsches Zentralhilfskomitee gebildet, die freiwillige Geldspenden sammeln. An der Spitze des letzteren steht der Herzog von Trachenberg. Das Komitee wendet sich jetzt mit einem Aufruf an die weitesten Kreise des deutschen Volkes mit der Bitte um Beiträge. Auch die kleinste Gabe sei willkommen. Zahlungen können in Thorn bei der Reichsbankstelle und auch bei der Stadtpostkasse, Rathaus, geleistet werden. Es ist beabsichtigt, über die Spenden, falls von den Gebern nichts anderes bestimmt wird, öffentlich zu quittieren. — In Chicago haben die beiden dort veranfaßten „Polentage“ der Hilfsaktion über 80 Millionen Mark zugeführt.

(Briefwechsel mit Gefangenen in polnischer Sprache.) Von einem in französischer Kriegsgefangenschaft geratenen Kolonnenführer des Roten Kreuzes wird mitgeteilt, daß Briefe in polnischer Sprache an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich nicht ausgedrückt werden, weil dort keine Dolmetscher für diese Sprache vorhanden seien. Angehörigen von deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, die Briefe in deutscher Sprache nicht schreiben können, wird daher empfohlen, sich an vertrauenswürdige Personen, wie Pfarrer, Beamte usw., die die polnische und die deutsche Sprache beherrschen, zu wenden und die Briefe von diesen in deutscher Sprache schreiben zu lassen. Für die in Frankreich gehaltenen Deutschen polnischer Zunge wird der Briefwechsel von Kameraden ebenfalls in deutscher Sprache erledigt.

(Vorsicht bei Briefen an Kriegsgefangene!) In den von den Angehörigen und Bekannten an deutsche Kriegsgefangene im Auslande gerichteten Briefen und Postkarten befinden sich nicht selten militärisch wichtige Nachrichten über Kriegsergebnisse und Maßnahmen unserer Heeresverwaltung, die auf diese Weise zur Kenntnis unserer Gegner gelangen und für sie unter Umständen von großem Wert sind. Von zuverlässiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß solche, die Interessen unserer Landesverteidigung gefährdenden Mitteilungen, die in der Regel nur aus Mangel an Einsicht und Vorsicht erfolgen, unbedingt vermieden werden müssen.

(Holzverkäufe in Polen.) In den von der deutschen Regierung unter Verwaltung genommenen Wäldern Polens lag die Forstwirtschaft bisher sehr im Argen. In den besetzten Gebieten ist nunmehr mit einer regelrechten Wälderschneidung der umfangreichen und wertvollen Waldbestände durch deutsche Oberförster begonnen worden. Namentlich in der Gegend der Weichsel und Warthe, die beide flößbar sind, wurden größere Einschläge von Nutholz vorgenommen. Die dadurch gewonnenen Holzstücke sind durch die Forstverwaltung an die Holzgroßhandlungen Dan. Franke Söhne, Berlin-Bromberg und Bernhard Jaffe-Polen verkauft worden. Die Käufer haben Arbeiter und Fuhrwerk zur Ausfuhr des Nutholzes an die Flüsse zu stellen, während die Kriegsjahre von der Behörde getragen wird. Es handelt sich hierbei zu-

namentlich hervor, wie notwendig es sei im vaterländischen Interesse, daß jedwedes freie Stückchen Land mit Kartoffeln oder Gemüße bebaut werde. Der Eisenbahnverwaltung sprach er seinen Dank für die Überlassung gewaltiger Strecken von anbaufähigem Brachland aus. Oberleutnant Roswadowski sprach über das Thema „Wie richten wir unseren Haushalt ein“, und ertete gleich den übrigen Rednern für seine Ausführungen den lebhaften Beifall der Zuhörer.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen gingen aus der Kriegesammlung des Vereins mittlerer Staatseisenbahnbeamten E. W. Sitz Köln 10 000 Mark zu, ein weiterer schöner Beweis von der schon so oft betätigten Gefebredigkeit unserer Eisenbahner.

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachthof zu Dresden am 8. März.

Provinzialnachrichten.

Neue, 7. März. (Fünf Personen bei einem Hauseinzug getötet.) Ein schweres Unglück hat sich gestern Abend gegen 6 Uhr hier zugetragen. Eine Bergwand in der Nähe des Schloßberges löste sich und stürzte in die Tiefe. Das am Bergabhang stehende Wohnhaus der Frau Czurlowski wurde von den Erdmassen verschüttet und stürzte ein. Die im Hause wohnende Familie des Bauersmanns Gneiß, bestehend aus der Frau und vier Kindern, wurde verschüttet und getötet. Die Leichen der fünf Personen wurden durch Mannschaften der hiesigen Garnison geborgen. Die Frau G. hatte in der Nähe des Doms gestanden; ihre Leiche war halb verfault. Der Ehemann hatte sich kurze Zeit vorher aus der Wohnung entfernt, sonst wäre auch er ums Leben gekommen. Die Frau Czurlowski war gleichfalls verschüttet konnte aber lebend geborgen werden. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest; man vermutet jedoch, daß das Erdreich infolge eines Wasserrohrbruches unterpült worden ist.

Dirschau, 4. März. (Eine richtige Räuberfahrt) haben die beiden 16 Jahre alten Lehrlinge Max Kucharski und Bruno Wieder aus Tilsit durch Ost- und Westpreußen unternommen. Nachdem sie in Tilsit etwa 80 Mark aus Ledertaschen zusammengehohlet hatten, begaben sie sich, ausgerüstet mit je einem Koffer geladenen Revolver, nach Königsberg, wo sie etwa 100 Mark erbeuteten. Von da führten sie nach Lüben und erwarbten dort zwei Fahrdröcker, die ihnen aber von anderen Gangmitgliedern „abgenommen“ wurden. Von Lüben führten sie wieder nach Königsberg, dann nach Rastenburg, Elbing und Dirschau. Allenfalls haben sie nicht unbedeutende Geldbeträge. In Dirschau fielen sie endlich der Polizei in die Hände, nachdem sie in einem Wollereuladen 50—60 Mark gestohlen hatten. Die Feststellung ihrer Fahrten und der Diebstähle wurde, wie man der „Danz. Ztg.“ berichtet, dadurch erleichtert, daß sie genaue Notizen in einem Tagebuch geführt hatten. Als Unterhaltungsstoff wurde bei ihnen ein Kriminalroman „Der Meisterdieb“ vorgefunden.

Danzig, 8. März. (Verschiedenes.) Dem Regierungsrat Dr. Peters in Danzig ist eine etatsmäßige Stelle für Mitglieder der Eisenbahndirektion verliehen worden. — Plötzlich und unerwartet verschied in vergangener Nacht im 60. Lebensjahre der in unserer Bürgerschaft hochgeschätzte Malermeister Herr Max Otto Reinhold. Der Entschlafene, der Vorsitz des Aufsichtsrates des Danziger Bauvereins und langjähriger Stadtvorstand war, brachte allen gemeinnützigen Bestrebungen ein warmes und reges Interesse entgegen, jedoch kein Heimang allgemeine Anteilnahme hervorruft. — In russischer Gefangenschaft ist der Direktor des Realgymnasiums in Zoppot, Stadterordneter Dr. Kaulke. Er war an den Kämpfen bei Przasnysz beteiligt und geriet dort vor einigen Tagen in russische Kriegsgefangenschaft. — Der Haushaltsplan der Kammerverwaltung der Stadt Danzig für das Rechnungsjahr 1915 ist erschienen. Er schließt ab in Einnahme mit 866 200 Mark, in Ausgabe mit 57 500 Mark, mithin Überschuß 308 700 Mark. Gegen den Voranschlag 1914, der eine Einnahme von 332 950 Mark und eine Ausgabe von 58 500 Mark nachwies, ist dieses ein Mehrüberschuß von 34 250 Mark.

Lüben, 5. März. (Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) traf kürzlich auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurde von den Spitzen der Militärbehörden empfangen. Die hier liegenden vier Kompagnien mecklenburgischer Landkinder, wovon zwei Kompagnien Mecklenburg-Schweriner und zwei Kompagnien Mecklenburg-Strelitzer sind, hatten, mit ihrer eigenen Musikkapelle an der Spitze, in der Bahnhofstraße Spalier gebildet. Der Großherzog hielt eine zündende Ansprache an seine Landeskinder. Er später bogab sich der Großherzog nach Lnd zur Besichtigung des dortigen Schlachtfeldes. („S. S.“)

Polen, 6. März. (Zur Landtagswahl in Posen.) Das polnische Provinzialkomitee ordnete laut „T. R.“ an, daß an der Landtagswahl in Posen die Polen nicht teilnehmen sollen. Landsberg a. W., 7. März. (In geheimen Sitzung der Stadterordneten) wurde das Gehalt des Oberbürgermeisters auf 11 000 Mark und 1200 Mark Mietszuschuß festgelegt. Die Wahlperiode des Oberbürgermeisters wird durch die 24-jährige Tätigkeit am 1. Oktober d. Js. ab. Ob eine Neuwahl stattfinden wird, ist fraglich. Stolz, 7. März. (Der Stadthausplan für 1915) sieht eine Erhöhung der Personal- und Realverwehren um 20 Prozent vor.

Kolalnachrichten.

Thorn, 9. März 1915. Bezeichnet die zweite Kriegsanleihe! Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. Februar im Osten in einem Patrouillengefecht im blühenden Alter von 22 Jahren unser einziger, innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, mein lieber Bruder und Neffe, der Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 141

Heinrich Mescheder.

Luben den 9. März 1915.

Die tieftrauernden Eltern und Schwester.

Wenn Liebe könnte Wunder tun,
Und Tränen Tröste wärd'n —
Dann würde Dich gewiß nicht dort
Die tügliche Erde bedenk'n.

Zu früh schlug uns die bittere Stunde,
Die dich aus unsrer Mitte nahm,
Traurig tönt's aus unserm Munde:
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Schlum're sanft in Frieden,
Sill' von uns beweint, —
Bis des Himmels Frieden
Dich mit uns vereint.



Am 3. März starb im Lazarett in Braunschweig infolge schwerer Verwundung mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier d. Res. im Inf.-Regt. Nr. 1 Bruno Koschinski

im vollendeten 30. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an

Thorn-Moder d. 9. März 1915

die trauernden Hinterbliebenen.



Gestern nachmittags entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hlg. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Handelsgärtner Michael Tomaszewski,

Kriegsveteran von 1870/71,

im 68. Lebensjahre.

Thorn, den 9. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 12. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Aus einem Leben voll treuer Sorge und uner-müdtlich erfüllter Pflicht gegen ihre Kinder rief Gott, der Herr, unsere liebe Mutter,

Frau Gutsbesitzer

Gustine Mennicke

geb. Stanke,

im Alter von 66 Jahren zu sich.

Sluchan bei Gollub den 7. März 1915.

Konrad Mennicke, Groß Westfalen,
Lucie Mennicke, Sluchan,
Arthur Mennicke, Magdeburg,
zurzeit im Felde,

Kurt Mennicke, Dortmund,
zurzeit im Felde,
Erich Mennicke, Sluchan,
Grete Mennicke, geb. Perkuhn,
Hanna Mennicke, geb. Osthus
und zwei Enkelkinder.

Trauerfeier Donnerstag den 11. März, 3 Uhr nachm., zu Sluchan; Beerdigung am dem evangel. Friedhof zu Gollub.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß Erlaubnisbewerber zum Ankauf von Reifen für Kraftwagen zc. für sämtliche Kreisstellen, Behörden und Private lediglich von der Inspektion des Militär- und Kraftfahrzeugwesens in Berlin-Schöneberg ausgestellt werden. Ohne Erlaubnisbewerber dürfen Reifen nicht verkauft werden.

Gelindene alte Decken und Schlauche sind beim Kraftwagenpark, Jakobbaracken, abzugeben, der als Finderlohn 10 Bfg. für das Kilogr. auf Decken und 50 Bfg. für das Kilogr. auf Schlauche zählt.
Thorn den 8. März 1915.

Verkehrsamt vom Plag.

Bekanntmachung.

Nach § 104, 1 W.-D. richtet sich die Kontrolle der ausgehobenen Landwehrpflichtigen nach den für die Landwehr bestehenden Bestimmungen. Diese Mannschaften sind nach § 114, 5, Abs. 2, W.-D. beim Verziehen in einen anderen Kontrollbezirk verpflichtet, sich bei der bisherigen Kontrollstelle ab- und bei der zuständigen Kontrollstelle des neuen Aufenthaltsortes anzumelden.
Thorn den 6. März 1915.

Der Zivilvorstande der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

6-12 wöchentliche Kurse in

Damen Schneiderei

erzellt Damen, die ihre eigene Garbetechnik arbeiten und modernen Schnitt erlernen wollen.
Fran A. Schliebener,
Damen Schneidermeister, Verberstr. 23.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. findet wiederum eine Zwischenzahlung der Schweine im gleichen Umfang wie am 2. Juni 1914 im deutschen Reich statt.

Die Ausfüllung der Zahlbezugslisten erfolgt durch die Polizeiverwaltungsbeamten.

Wir bitten, die Beamten in ihrem mühsamen Zahlungsverkehr zu unterstützen, welche Schweine an dem betr. Wohnorte der Zahlung unterliegen, zur Beschleunigung des Zahlungsverkehrs beizutragen.
Thorn den 8. März 1915.

Der Magistrat.

Fischereiverpachtung.

Die Fischereiverpachtung in den Wasserläufen von D r a c z y n soll vom 1. April 1915 ab auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Bietungstermin hierzu ist angesetzt auf
Freitag den 19. März d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

auf dem Forstgeschäftszimmer des Rathauses.

Die Verpachtungsbedingungen können im Bureau 1 eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Der Mei bietende hat im Termin eine Kaution in Höhe der halbjährigen Pachtsumme zu hinterlegen.
Thorn den 5. März 1915.

Der Magistrat.

Junger Mann

mit Kenntnissen der deutschen, polnischen und französischen Sprache, Stenographie und Maschinenschreiben, wünscht Stellung. Gefl. Angebote unter Q. 351 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Statt Karten.

Ihre am 6. März 1915 stattgefundene Kriegstraueung beehren sich anzuzeigen

Dr. jur. Maurice Kersten und Frau Lene, geb. Kersten.

3. Zt. Schwerin i. M.,
Scharnhorststr. 9.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen
Sonntagstöchters
zeigen hoch erfreut an

Thorn den 7. März 1915.

Reinhard Krüger und Frau
Meta, geb. Schülke.

Die Bahngewerkschaft in Nabel soll vom 1. Mai 1915 ab anderweitig verpachtet werden. Die Bedingungen können von dem Vorstand unseres Betriebsbüros gegen Erstattung von 50 Bf. in bar bezogen werden. Angebote sind uns mit der Aufschrift „Angebot auf Pachtung der Bahngewerkschaft in Nabel“ bis zum 27. März 1915, vormittags 10 Uhr einzureichen; ihre Eröffnung erfolgt zur selben Zeit in unserem Verwaltungsgebäude. Persönliche Vorstellung der Bewerber nur auf Einsehen der Verwaltung gestattet. Bisherige Jahrespacht 1871 Mark.
Bromberg den 6. März 1915
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Haushaltungsschule Ostpreußen.

Am 20. April beginnt der neue Sommerlehrgang

in unserer Haushaltungsschule Ostpreußen, Nr. Vriefen Wpr., und endet Mitte September 1915. Ausnahme finden erwachsene Töchter deutscher Landwirte und, falls der Platz es gestattet, auch junge Mädchen anderer Stände.

Das Schulgeld beträgt 40 Mark monatlich = 200 Mark für den Lehrgang, einschließlich Wohnung und Kost. Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin, Fräulein v. Schaewen, zurzeit Scheringen bei Sobowig, oder die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

!! Achtung !!

Bei Einkauf von 10 Mark in Gold, das ich an die Reichsbank a. Lieferer, gebe bis 20. März ein Wärmezeichen mit Kohlen als Geschenk.
A. Lesser, Katharinenstr. 12.

Braunschweiger
Gemüse-Konerven
und Kompott-Früchte
zu haben bei
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Kohlen- Verkauf

Mittwoch den 10. März,
vormittags, ab Waggon Uerbahn,
Stand gegenüber Silberabfertigungsstelle
(Weichsel)
Preis pro Zent. 1,38 Mt.
Huhn.

Stellenangebote

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einige gesunde, tüchtige Leute als

Wächter.

Meldungen zwischen 9 und 12 Uhr vormittags und 4-6 Uhr nachmittags.
Inspektion der Postener Wache und
Schlichtergesellschaft in d. S.,
Brüdenstraße 18.

Arbeiter, Dreher, Schlosser

für dauernde lohnende Arbeit-Beschäftigung stellen ein

Born & Schütze, Maschinenfabrik.

stellt noch ein bei 5 Mark Tageslohn
Thorner Brauhaus.

Feld-, Garten- und Blumen-Gärtereien

offeriert in zuverlässiger Qualität
Samen-Spezial-Geschäft B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.
Praktische Ratsschläge für Gemüse- und Obstbau in illustrierter Broschüre jedem Interessenten gratis.

Licht. Tischlergehilfen

sucht von sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

Einen Laufburschen oder Laufmädchen

sucht von sofort
R. Engelhardt, Ellsabethstr. 1.

Laufmädchen

gesucht.
J. Tschichoflos, Ellsabethstr.

Besseres jung. Mädchen

tagsüber zu 2 Kindern gesucht. Zu melden nachmittags von 5-7 Uhr.
Reibitzstr. 46, part. (Jakobsortstadt).

Eine Bäckerin

wird von sofort gesucht.
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

Aufwartung

gesucht.
Schuhmacherstraße 2.

Eauberes Aufwartemädchen

für die Zeit von 1-6 Uhr wird gesucht.
Wladislawer Markt 27, 3.

Zu verkaufen

Diffizierspeiz,
ganz neu, mit Silbertragen, für mittlere Figur, zu verkaufen.
Brombergerstraße 48.

Bersch. gebrauchte Möbel,

1 Schlafkommode nebst Spindelaufsatz zu verkaufen. Brüdenstraße 16, 2 Tr.

Zu verkaufen sind:

elsterne Kochtopf, Bring- und Waschmaschine, Kupferkessel, Zuber, Betten, Bettstätten, Stoffeisen und andere Sachen. Dasselbst ist gebrauchtes Einquartierungsstrob zu verkaufen. Markt 11, 3 Tr. r.

Reiche,

wenig gebraucht, zu verkaufen.
Brüdenstraße 18, 1.

Drei 7 Monate alte Jagdhunde,

sehr gute Nase, hat billig abzugeben
Dom. Blustowenz
bei Gumbice.

11 Silberwandaubottes,

prämiert, billig abzugeben
Kirchhofstraße 6, Gärtnerei.

Unterhaltene Rutsch- und Arbeitsgeschirre

sehen zum Verkauf bei
Th. Wroblewski, Wellenstr. 80.

500 Wein- und Likörflaschen

billig zu verkaufen.
Culmer Chaussee 159, Hof, 1 Treppe.

Drahtzaun,

110 m, neu, billig zu verkaufen.
Lindenstraße 55, Hof.

Zu kaufen gesucht

Ein gut erhaltenes
Diffiziers-Keitzeng,
Sattel, Vorderzeug, Randanzug mit
Beschlagnahme zu kaufen gesucht.
Angebot abzugeben Wellenstr. 52, 3. Kr.

Wirtschafts- Reitpferd

(Gewichtsträger) zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter W. 347 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bersch. gebr. Möbel

zu kaufen gesucht.
Bachstraße 16.

Herzliche Einladung!

Am Mittwoch den 10. bis einschl. Sonntag den 14. März finden in unserem Vereinslokal, Baderstr. 28, Hof, täglich 8 1/2 Uhr
Evangelisations-Versammlungen
statt, zu denen wir jedermann herzlich einladen.
Von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr nachm. täglich Bibelstunden.

Redner: Prediger Kusch-Diegnitz.
Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,
Baderstraße 28, Hof.

Sonntagswörterhändler gesucht. Muster für 4 Bünde gegen 40 Bfg. Marten.
Debitcol-Verlag, Breslau, Sp. 281.



Friedrich Wilhelm- Schützen-Brüderschaft zu Thorn.

Zu der am
Donnerstag den 11. März 1915,
abends 8 1/2 Uhr,
im altsächsischen Zimmer des Schützen-
hanfes stattfindenden

Hauptversammlung

laden wir ergebenst ein.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Beurlaubung über den Haushaltplan für 1915.
4. Verschiedenes.
Thorn den 8. März 1915.
Der Vorstand.

Orchesterverein.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Versammlung

bei Dylewski zur Erledigung wichtiger Angelegenheiten. Erscheinen aller hier anwesenden Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Neustädt. Kirchchor.

Heute, Dienstag, abends, pünktlich 8 1/2 Uhr: Webung

im Turnzimmer der altsächsischen Volkshaus-Erweiterung (Damen und Herren) dringend notwendig.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verband für weibliche Angehörige.

Donnerstag den 11. März, abends 8 1/2 Uhr: gemütliches Beisammensein, Sondirektor Dorsch.

Der Vorstand.

Gesucht

zu Ende März zum Einleiten von Möbeln für die Kriegsdienstverweigerer 3-Zimmerwohnung. Angebote mit Preis unter R. 352 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

leeres Zimmer

zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unter S. 318 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bohn- und Schlafzimmer,

sep. Eingang, Büchereizug, vom 1. 4. 15 gesucht. Angebote unter O. 349 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht

für einzelnen Herrn Zimmer mit Pension, möglichst Nähe Brandenburgerstraße. Angebote mit Preisangabe unter X. 348 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Handwerker

sucht einfach möbliertes Zimmer mit Vorzugstee, möglichst Nähe Brandenburgerstr., vom 15. d. Mts. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter V. 356 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herzhaftliches Mittagessen

zu 80 Pfennig für
Kaufleute,
Büroangestellte,
höhere Beamten,
auch Militärpersonen, wie
Feldwebel,
Feldwebel-Beamten usw.,
kurz und gut für alle besseren Stände,
aber nur im Abonnement.
Allstädtischer Markt 27, 3.

Schwarzer Dackel

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Der,

welcher sich Sonntag die Persiamerstraße angeeignet, ist erkannt worden. Falls nicht binnen 24 Stunden im Verbercherheller abgegeben, wird Anzeige erstattet.

Viele 100 vermögende Damen u. a. junge Wwe., adopt. Kind, 50 000 jge. Waise, 400 000, —, gesch. Frau 180 000 Verm. zc. w. raf. e. Heirat. — Herrent, auch ohne Verm. w. sich med. Kosten. Auskunft. L. Schlessinger, Berlin 18.
Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die neue Reichstagstagung.

Zum dritten male seit Ausbruch des großen, die Welt erschütternden Krieges tritt morgen, Mittwoch dem 10. März, der Reichstag zusammen. Der kommende Tagungsabschnitt wird nicht in dem gleichen Maße wie die beiden vorausgegangenen den Charakter reiner Kriegstagungen tragen, wenngleich auch mit Rücksicht auf den Krieg die Beratungsform und -dauer auf einen sachlicheren und kürzeren Ton gestimmt sein wird. Bei dem fraglos vorhandenen guten Willen der Parteien wird sich das in der Volksovertretung am Königsplatz ebenso gut durchführen lassen, wie in der Prinz-Albrechtstraße. Anzunehmen ist, daß in der auf etwa zwei bis drei Wochen berechneten Tagung dem Hause wiederum eine neue Kriegskreditforderung vorgelegt werden wird, deren Höhe nachforderungen bis zum Herbst 1915 überflüssig macht. Ob und in welchem Umfange sie in Anspruch genommen werden müssen, hängt natürlich von der Dauer und vom Ausgange des Krieges ab. Über die bisherigen Kriegsmassnahmen wirtschaftlicher Art wird die Regierung dem Hause die angeforderte Fortsetzung der Denkschrift zugehen lassen, deren Beratung aller Voraussicht nach jedenfalls in Verbindung mit der Etatsberatung im Haushaltsausschuß vor sich geht. Die Hauptaufgabe des Reichstages besteht natürlich in der Erledigung des Etats für 1915. Da es wünschenswert erscheint, in diesem Jahre ohne Etatnotgesetz auszukommen, werden die drei Lesungen wohl bis zum 1. April beendet sein, um das rechtzeitige Inkrafttreten des Reichshaushaltsplanes zu sichern. Es steht zu erwarten, daß zur ersten Lesung nur kurze Erklärungen der bürgerlichen und der sozialdemokratischen Fraktionen erfolgen und der Schwerpunkt dann in die Verhandlungen des neuwählenden Haushaltsausschusses gelegt wird, die ganze Beratung also nach dem Beispiele der Etatsverhandlungen im preußischen Abgeordnetenhaus vor sich geht.

Die 2. Lesung würde dann genügenden Spielraum für die Meinungsäußerungen der Parteien im Plenum bieten. Daß sie in würdiger, der ernsten Lage entsprechender Weise erfolgen, ist Wunsch und Wille des Volkes, dem die von ihm Gewählten hauptsächlich auf allen Seiten Rechnung tragen. Dies dürfte nicht allzu schwer fallen, da eben infolge des Krieges die sonstige Haupttreibungsfläche, der Heres-ebat, ausgeschaltet ist und diesmal die viel umstrittene Ostmarkenzulage fehlt. Sie ist, obwohl sie in diesem Jahre angebracht wäre, scheinbar dem Burgfrieden zum Opfer gefallen. Im allgemeinen ist nach dem Muster in Preußen der

Etat, den anstelle des aus dem Amte geschiedenen verdienstvollen Reichschatzsekretär Dr. Kühn der neue Staatssekretär des Reichschatzamts, Dr. Helfferich, vertreten wird, aufgrund des vorjährigen Planes aufgebaut. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3323 Millionen Mark gegen 3405 Millionen Mark des Vorjahres ab. Der außerordentliche Etat schließt in Einnahmen mit 80,5 Millionen Mark gegen 875 Millionen Mark im Jahre 1914, in dem aus den Gold- und Silberbeständen des Reiches zur Deckung der ersten Kriegsausgaben 300 Millionen Mark genommen wurden, ab. Die Ausgaben beziffern sich auf 10,042 Milliarden Mark. Abgesehen von den 10 Milliarden Mk. für den Krieg sollen 20 Millionen Mark für die Postverwaltung ausgegeben werden. Der durch Anleihe zu deckende Betrag stellt sich auf 9,96 Milliarden Mark.

Leider ist durch den Krieg im Etat auch eine dem Mittelstande dienende Veranstaltung betroffen worden. Die Reichsunterstützung an das „Deutsche Handwerkerblatt“ ist um 4000 Mark gekürzt worden. In teilweisem Fortfall kam auch die Unterstützung an die Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte; sie wurde bedauerlicherweise um 10 000 Mark vermindert. Höhere Beiträge sind dagegen vorgesehen zur Förderung der Bekämpfung des Typhus und zu den Unterhaltungskosten einer Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche. Die außerordentliche Lage kennzeichnet besonders das Fehlen der Forderungen für die Botschaften und Gesandtschaften in den Staaten, mit denen wir im Kriege leben, und die anderen Forderungen, die Veranstaltungen internationaler Art zugute kamen. Es sind außer den Mitteln für die Beteiligung des Reiches an der internationalen Erforschung der Nordischen Meere und für die „Union parlementaire pour l'arbitrage international“, der Beitrag des Reiches für die Durchführung der im Vorjahre ebenfalls heftig die Gemüter erregenden Olympischen Spiele. So wird diese Tagung des Reichstages voraussichtlich frei von jedem internationalen Anknüpfen, vorausgesetzt, daß es die so viel gerühmte Parteidisziplin der Sozialdemokraten fertig bringt, den Abgeordneten Dr. Liebknecht völlig kaltzustellen. Mit der Mehrheit und dem Vorsitz der sozialdemokratischen Fraktion steht der Abgeordnete Dr. Liebknecht ja im direkten Gegensatz. Die Fraktion ist es ihrem Ansehen und in Konsequenz ihrer bisher betätigten Haltung sich selber schuldig, Dr. Liebknecht ebenso abzuschütteln wie sie es mit dem Abgeordneten Dr. Weill getan hat. Weills Weg wird

Wetterle wandern müssen. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages wird zweifellos in seinen Beratungen über den Fall des Vaterlandsverräters Wetterle zu dem Beschluß kommen, daß das Mandat auch formell erledigt ist, und das Haus wird demgemäß beschließen.

Zu der in dieser Tagung noch zu erledigenden Arbeit des Reichstages wird jedenfalls auch die Wahl der Ausschüsse für Wahlprüfungen, für Bittschriften und für das Rechnungsweien gehören, auch wenn diese ihre Tätigkeit in dem beginnenden Sitzungsabschnitt nicht mehr aufnehmen sollten. Da das Osterfest bereits auf den 4. April fällt, ist nicht anzunehmen, daß das Haus seine Tagung durch Ferien unterbricht, sondern daß es die Beratungen bis Anfang April zuende führt. Voraussichtlich wird der Reichstag dann wieder vertagt und nicht geschlossen werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause, Sitzung vom 8. März 1915.

Am Regierungstische: Dr. Lenze. Der Platz des im Felde gefallenen Abg. von Ditzfurth ist mit einem Lorbeerkränze und einer Schleife in den deutschen Farben geschmückt. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 1 1/2 Uhr mit folgenden Worten: Ich habe Ihnen leider wieder eine sehr traurige Mitteilung zu machen (die Anwesenden erheben sich von den Plätzen). Unser verehrter Kollege, der Generalmajor v. Ditzfurth ist im 63. Lebensjahre als Kommandeur der 34. Landwehr-Infanterie-Brigade vorgestern vor Lomza gefallen. Sein Name wird in der Geschichte des hohen Hauses unvergessen sein. Ich habe gestern sofort den Hinterbliebenen das Beileid des Hauses telegraphisch ausgesprochen. Sie haben sich zum Gedächtnis des Verstorbenen von den Plätzen erhoben; ich stelle das fest.

Hierauf wurde die zweite Beratung des Staatshaushalts für 1915 fortgesetzt.

Über den Etat der preussischen Zentral-Genossenschaftskasse erstattete namens der verstärkten Budgetkommission ausführlichen mündlichen Bericht Abg. Dr. Kewoldt (freisonnerativ).

Der Etat wurde ohne Debatte un verändert genehmigt.

Über den Etat der Verwaltung der direkten Steuern berichtete Abg. Dr. Boenisch (Zentr.). Er führte u. a. aus, daß selbstverständlich das Aufkommen aus der Einkommensteuer infolge des jetzigen Kriegszustandes erheblich niedriger angesetzt worden sei, als im vorigen Jahre. Auf die Kriegsteilnehmer solle nach der Zusicherung des Finanzministers bei der Veranlagung der Einkommensteuer besondere Rücksicht genommen werden.

Abg. v. Hennigs-Teßlin (konservativ): Wir sind einverstanden mit der Berechnung der Mindereinnahmen von 40 Millionen infolge der Ausfälle durch den Krieg, ebenso auch mit dem weitgehenden Entgegenkommen gegenüber den Kriegsteilnehmern. Mit Freuden wurde das Entgegenkommen des Ministers begrüßt, daß die Unterstützung der Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer steuerfrei

bleibt. Wir möchten aber auch bitten, die Besteuerung der Beamten wohlwollend zu behandeln, wo das Militärgeld das Zivilgehalt nicht ganz ausreicht. Wie man aber Rücksicht genommen hat auf die durch den Krieg Geschädigten, so soll man auch nicht vergessen, die Steuerlich zu erfassen, denen durch den Krieg hohe Einnahmen in den Schoß gefallen sind. (Sehr richtig!) Zum Schluß möchte ich all den Beamten unsern besonderen Dank aussprechen, denen durch den Krieg auch in dieser Beziehung eine große Mehrarbeit erwachsen ist. (Beifall.)

Der Etat der Verwaltung der direkten Steuern wurde bewilligt.

Beim Etat der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern wies

Abg. v. Strombeck (Zentrum) darauf hin, daß die Millionen von hochverdienten Kriegsteilnehmern, auch solche, die Garnisondienst tun, das Interesse und das Bedürfnis haben können, leistungswillige Verfügungen und Anordnungen zu treffen, denen Stempelfreiheit gewährt werden müsse.

Generaldirektor der indirekten Steuern Köhler gab eine zusage Erklärung ab mit dem Hinweis, daß die betreffenden Maßnahmen rückwirkende Kraft erhalten sollten.

Der Etat der Zölle und indirekten Steuern wurde bewilligt.

Über die Etats des Finanzministeriums, der Lotterieverwaltung, der königlichen Seeverwaltung (preussischen Staatsbank), der Münzverwaltung, der Staatsschuldenverwaltung und der allgemeinen Finanzverwaltung wurde die Diskussion gemeinsam eröffnet.

Berichterstatter Abg. Dr. Boenisch (Zentr.) teilte zum Etat des Finanzministeriums mit, daß auf Anfrage in der Kommission der Finanzminister erklärt habe, daß die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe einen durchaus normalen und befriedigenden Verlauf nähmen. In der Kommission sei ferner auf die Härten für die Hinterbliebenen der noch nicht versorgungsberechtigten im Felde gefallenen Beamten, die noch nicht zehn Jahre im Dienste seien, hingewiesen worden. Von der Regierung sei erklärt worden, daß alle Fälle der Notwendigkeit einer Unterfertigung solcher Hinterbliebenen wohlwollend geprüft werden sollten, daß aber zu einer generellen Regelung dieser Frage keine Veranlassung sei, da auf die Dispositionsfonds zurückgegriffen werden könne. Eine längere Debatte habe sich in der Kommission an den Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschtums in den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen und dem Regierungsbezirk Oppeln und in den nördlichen Kreisen der Provinz Schleswig-Holstein in Höhe von 2 1/2 Millionen geknüpft.

Auf Antrag der Polen fand getrennte Abstimmung über diesen Dispositionsfonds statt. Die Forderung wurde mit großer Mehrheit bewilligt.

Im übrigen genehmigte das Haus diese Etats unverändert.

Damit ist die zweite Lesung des Etats für 1915 erledigt; eine Änderung ist an seinen sämtlichen Positionen durch die Spezialberatung nicht eingetreten.

Das Etatsgesetz wurde ebenfalls in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Schluß nach 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Antrag des Staatsministeriums wegen Vertagung des Landtags; dritte Lesung des Etats; zweite und dritte Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes und des Knappheitskriegsengesetzes.)

Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(2. Fortsetzung.)

Mutter — war das wirklich etwas so Besonderes, etwas Großes? Editha erzitterte und errötete — wie kam sie nur immer wieder auf allerdies Gedanken, die ihr das Blut rascher durch die Adern jagten?! Sie wollte sich's garnicht eingestehen, wie grenzenlos vereinsamt sie sich fühlte. Wenn sie das Bild ihrer toten Mutter betrachtete, empfand sie keine wärmere Regung, keine Sehnsucht nach der Verbliebenen. . . Den Vater hatten ihr die blonde, frohherzige Frau und die lärmende Kinderchar genommen, Erika war doch nur ihr Edithas Ego. Sie würde von der Schwester mehr haben, wenn die selbstständig dächte und handelte. Aber doch war wieder Erika's fast schrankenlose Verehrung das Einzige, was ihr wirklich wohlthat.

In ihrer mütterlichen Bewandtschaft gab es keine Jugend, nur einige Ehepaare und ein paar altjüngferliche Tanten, die sie und Erika dereinst beerben sollten. Bis auf weiteres erstreuten sich diese alten Damen jedoch einer vorzüglichsten Gesundheit.

Und keiner begahrte nach den farblosen Schwestern, die auf Schloß Heidegg tatenlos und nutzlos ihre Tage verlebten. Keiner kam und holte sie heim, gab ihnen Wärme, Licht und Freudigkeit. Sie hatten ja auch selber nichts zu vergeben, was vom Herzen kam und Herzen gewinnen konnte.

So, als wäre Erika wirklich das zweite Ich ihrer Schwester und wüßte um alle ihre Gedanken, sprach sie: „Wenn wir bloß mehr Vermögen hätten — dann — dann —“

Sie brach ab, aber Editha verstand, was sie hatte sagen wollen und sich doch geschämt hatte, es unumwunden einzugestehen.

„Dann würden wir heiraten,“ ergänzte sie lächrend, „aber solch arme Fräuleins wie wir —“

Sie zuckte geringschädig mit den Achseln, es bereite ihr ein Vergnügen, sich selber zu verhöhn.

„Ja — wir haben viel zu wenig, und auf das, was wir bald erben müßten, ist auch kein sicherer Verlaß,“ seufzte Erika. „Tante Lisbeth ist wieder in Karlsbad gewesen, dann lebt sie gewiß wieder ein paar Jahre länger.“

Editha und Erika wären sehr entriistet gewesen, wenn jemand es gewagt hätte, sie als herzlos zu bezeichnen. Im Gegenteil, es war immer da zu sein, anstatt als verstorbene Erbante nur in der Erinnerung ihrer Nichten fortzubestehen.

Weihnachten auf Haus Heidegg! Um die Zeit vergaß der Freiherr Matthias sogar seine Sorgen, welche die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, verstärkt durch Mißernte und widerpenstige Bauern, heraufbeschworen. Dann war er ganz Gatte und Vater und saß mit seinen Kindern um den runden Tisch in der Halle, erzählte alte Jagdgeschichten und half beim Vergolden der Nüsse und der Vorbereitung des sonstigen Baumzimmers. Auf seinem Knie saß Ja; als Jüngste hatte sie das Recht dazu.

Frau Christa schritt mit dem klirrenden Schlüsselbund hinter den beiden Hausmägden drein, die große Kuchenschüssel in die Vorratskammer trugen, und in der Backstube hantierte die Mamsell mit riesigen Massen Pfefferkuchenteig — es war fast so, als sollte ein ganzes Regiment mit Pfefferkuchen und Zuckerplätzchen, mit Marzipan und dergleichen mehr für einen Feldzug ausgerüstet werden. Die Heidegg'schen Kinder aber verstanden es, während der Festzeit unter dem lägen Vorrat aufzuräumen.

Diesmal kam Weihnachtsbesuch. Das war auf Haus Heidegg ein Ereignis. Denn so lebenswürdig auch der Freiherr den selten vorkommenden Tagesgästen gegenüber zu sein pflegte — es war eine Eigentümlichkeit bei

ihm, daß er keinen Logierbesuch mochte. Deshalb war sogar Christas Verwandte nur selten auf Haus Heidegg gewesen.

Frau Christas Elternhaus war seit ein paar Jahren nicht mehr. Die beiden Asten waren tot, die Schwestern hatten geheiratet, zwei Brüder waren nach Deutschland übergesiedelt, nur der jüngste, Reginald, stand als Einjähriger in einem Kavallerieregiment an der ostpreussischen Grenze in einem elenden russisch-polnischen Nest. Der wurde nun zur Festzeit in Heidegg erwartet.

Der Freiherr selber hatte ihn in einem lakonischen Schreiben eingeladen. Es sollte anfangs eine Überraschung für Frau Christa sein, aber dann gönnte er ihr doch die Vorfreude. Sechs Jahre hatte sie ihren Bruder Regi nicht gesehen, der „Aeine“ war immer ihr Liebling gewesen.

Man sah gerade in der Halle bei den behaglichen Weihnachtsvorbereitungen, als Onkel Regi, der von den Heidegg'schen Kindern mit liebenswerter Ungeduld und Neugierde ermartet wurde, eintraf. Es war ein starker Schneefall und als der schlante Reitermann eintrat, mußte er sich erst die dicke, weiße Schneekruste von seinem grauen Soldatenmantel klopfen lassen.

Reginald Steenhufen hatte dieselben braunen Augen wie seine Schwester Christa — aber in ihnen lag eine gewisse Träumerei, welche trotz ausblühenden Übermutes den Idealisten verriet.

„Also so siehst du aus —“ sagte der Freiherr, hob Ja von seinem Knie auf den Arm, ging dem jungen Schwager entgegen und küßte ihn. Aeine-Ja wurde mit in die Umarmung gezogen.

„Das Nesthäkchen“, rief Regi freundlich aus. „Ich bin auch eins, und nun — wo seid ihr anderen?“

Er kannte die älteren Jahrgänge auf Haus Heidegg nur flüchtig. Aber nun kam Frau

Christa herbei, in einer großen Wirtschaftsschürze — und da gehörte der Bruder für eine Zeitlang nur ihr. Dann rief sie ihre Kinder herbei, stellte jeden einzeln vor, und Regi gab sich gleich wie der ältere Bruder.

„Könntest auch beinahe mein Sohn sein,“ lachte Frau Christa und umhastete ihren Matthias.

In dieses Familienbild hinein plagten die beiden Baronessen. Die stellte klüsternd fest, „daß sie sich extrafien aufgetafelt“ hätten. Sofort wurde der Ton in der Halle um eine Note kühler — die langen, blonden Schwestern in ihrer selbstjuriedenen Unnahbarkeit wirkten immer frostig. Natürlich hatten sie Toilette gemacht. Endlich einmal „für jemand.“ Und dieser Jemand schien wirklich der Mühe wert zu sein.

Editha hatte Farbe heute, das stand ihr gut. Wenn sie wollte, so konnte sie lebenswürdig sein. Heute wollte sie, obgleich sie sich ärgerte, daß Regi von seiner Schwester in Beschlag genommen war; Frau Christa griff nach des Bruders Hand und hielt sie fest. Und der Einjährige in seiner schmuden Dragoneruniform zog die Finger der blonden, mütterlichen Frau an seine Lippen. Er war Nestküden, vermählte, trotz Schnurrbartigen und Seitengewehr, noch immer das sanfte Streicheln der Mutterhand. Wie wohl das nun tat, hier bei Mutter Christa! Und all diese hohen, ledigen Knabengesichter, und diese süßen, kleinen Mädchengehänge, und diese Schleifen auf den blonden Scheiteln und den Fingerringen, die mit Rauchgold besetzt waren.

Das war doch ein anderes Leben hier, als das, welches er in der Garnison kannte. Fremde saßen auf dem väterlichen Gut, er hatte kein Heim mehr. Er wollte bei der Waffe bleiben, ein Ohm würde für die Zulage aufkommen.

„Wir Steenhufens sind arme Teufel,“ hatte Regis Vater stets gesagt und einen gewissen

Ueber den Untergang der russischen zehnten Armee

wird dem Woffischen Büro aus dem Großen Hauptquartier noch folgendes geschrieben:

Am 21. Februar hatten die Reste der zehnten Armee im Augustower Forste die Waffen gestreut, nachdem alle Versuche des russischen Armeeführers General Sievers, mit den ihm verbliebenen über den Bobr und nach Grodno entkommenen Armeeteilen die eingeteilten vier Divisionen herauszubauen, unter schwersten Verlusten gescheitert waren. Der Wald von Augustow barg nun eine ungeheure Beute. Sie zu bergen war keine Kleinigkeit, da die deutsche Truppe auch in den auf die Kapitulation folgenden Tagen eine Anzahl russischer Angriffe abzuwehren hatte, die von russischen feindlichen Truppen aus der Festung Grodno heraus und über den Bobr hinweg geführt wurden. Trotzdem trafen schon vom 23. Februar ab die ersten erbeuteten Geschütze in Suwalki und Augustow ein, deren Zahl sich von Tag zu Tag vermehrte, jedoch hier große Parcs von je achtzig bis hundert Geschützen jeden Kalibers entstanden. Längere Zeit beanspruchte die Bergung der übrigen Beute. Da lagen ungeheure Mengen in dem Waldgebiete östlich von Augustow bis hinauf nach Matatze. Auf der großen Straße nach Grodno zwischen Augustow und Lipski waren allein etwa fünfzig vollgefüllte russische Munitionswagen stecken geblieben. Auch der Weg über Czarnobrod-Kudasta-Supogin zeigte auf Schritt und Tritt die Spuren des russischen Rückzuges. Nahe diesen beiden Straßen begegnet man im Forste überall flüchtig aufgeworbenen russischen Schützengräben und Schützengarnen sowie nordwärts errichteten Erdhöhlen oder Erdlöchern. Später unermesslich wurde die Beute in dem Grodno zugelegenen südöstlichen Teil des Augustower Forstes, wo die eingeteilten vier Divisionen die letzten Tage zugebracht und wo sie schließlich auch kapituliert haben. Bei dem Vorwerk Lubinowo zählte man allein hundert Kriegswagen aller Art, Losgerissene Artillerie und Bagagepferde umschwärmten zu Tausenden das Vorwerk, viele davon tragen noch ihre ganzen Geschütze, andere hatten bei dieser schon entledigt. Ähnliche Bilder waren bei den Dörfern Markowicz und Bogatyni zu beobachten. Bei Wolkusch betrug die Zahl der liegenden Munitionswagen und Fahrzeuge der Geschützbagage mehrere hundert. Ganze Stapel russischer Gewehre waren hier aufgeschichtet, daneben lagen Fernrohrgeräte und Geschütze in großer Zahl. Am größten aber war das Bild der Zerstörung in dem Waldgebiete zwischen Gut Wolkusch und Vorwerk Mlynek. Hier lagen ganze russische Bagagelotterien, die vom deutschen Artilleriefeuer niedergemacht worden waren. Bei Vorwerk Mlynek erlitt eine ansehnliche im Übergang über den Wolkuschbach begriffene Munitionskolonnen ein gleiches Schicksal. Die gefüllten Munitionswagen lagen hier teilweise umgestürzt rechts und links des Weges beiderseits des Baches. Einige Fahrzeuge wurden von den durchgehenden Pferden bis ans Wasser gezogen und kippten hier um. In dem tiefen Mühlenschlachte hingen zwei Pferde, die in ihrer Verzweiflung hineingestürzt und hinuntergestürzt waren, da sie anscheinend die Brücke selbst versperrt vorgefunden hatten. Bei Bartnick und Starosching findet man die Spuren des letzten russischen Widerstandes in Gestalt von Schützengräben und Erdlöchern. Von hier aus machten die Russen die letzten Versuche, den eisernen deutschen Ring zu durchbrechen. Auf der Begleitstraße zwischen Mlynek und Bartnick lagen hunderte schwerer russischer Granaten, die hier von den Kanonieren entweder fortgeworfen oder bei der Kapitulation liegen geblieben waren.

Von nicht unerheblichem Interesse ist eine Reihe russischer Befehle, die in den Befehls- und Telegraphenbüchern der Bagagen der höheren Stäbe gefunden wurden. Wir geben den Wortlaut von einigen dieser Befehle hier wieder: Das Oberkommando der russischen zehnten Armee erläßt am fünften Dezember den folgenden Befehl: „Der Oberbefehlshaber hat pünktliche Befolgung des Befehls der Obersten Heeresleitung angeordnet, wonach beim Angriffe alle männlichen Landesein-

Stolz in seine betonte Armut besitzt. Regi fand daß Mittellosigkeit ein läßliches Ding ist, wenn man sich viel darum grämt.

Nach dem Abenden trat Regi an Editha heran. Er hatte sie sich weit älter und häßlicher vorgestellt, und war nun angenehm überrascht. Editha war es, als ob das alte Teezimmer auf Heidegg mit seinen schweren, steifen Möbeln, in dem man am Abend immer so freundlich verwandelt sei. Und doch sah sie nur den schmalen Blondkopf Regis, seine halb träumenden Augen, den noch knabenhaften Mund des Zwanzigjährigen unter einem kleinen, dunkelblonden Schnurrbartchen, die Schlantheit seiner Glieder, die so unendlich viel Raffinesse hatten. Ob er sie wohl überrate an Wuchs? Sie maß ihn lachend ihre beiden Gestalten. Doch — um einen halben Kopf war er höher gewachsen, als Editha.

„Du bist ein langer Säuling geworden, Regi!“, sagte Frau Christa schwerlich stolz, „aber du wirst noch wachsen.“

Reginald rief lachend: „Will ich auch, wir Steenhüfens sind alle lange Leute, aber du bist nun aus der Art geschlagen, Christa, ganz behäbig bist du geworden. Ich will dich „Mutter Christel“ nennen, wie deine Kinder es tun.“

Es freute Frau Christa, daß Editha und Regi sich nicht wie sonst nach dem Abendbrot in ihre Zimmer zurückzogen. Wenn es nach ihrem Sinne gegangen wäre, so hätten die beiden viel mehr Gesellschaft haben müssen.

Um elf Uhr ging der Freiherr zur Ruhe — dann wurden im Teezimmer die Lampen gelöscht. Beim letzten schnarrenden Glockenschlage der alten englischen Uhr erhoben sich alle von ihren Sesseln und sagten einander „Gute Nacht“. Reginald war es recht — er hatte eine lange Eisen- und Schlittenfahrt hinter sich — und achtete nicht, daß seine Unruhe jemand anderem den Schlaf verschachte.

(Fortsetzung folgt.)

wahner im arbeitsfähigen Alter vom zehnten Lebensjahre ab vor sich herzutreiben sind.“ Befehl vom 5. Dezember: „Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront teilt telegraphisch mit, daß bei ihm täglich Klagen der Landeseinwohner über Plünderung einlaufen. Es sollen dagegen die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Es sind Fälle vorgekommen, daß feindliche Truppen unsere Dörfer durchzogen und diese völlig unberührt ließen, während unsere eigenen Truppen diese Dörfer hinterher ausgeplündert haben. Es ist sehr bedauerlich, daß solche Fälle in unserer Armee vorkommen.“ Befehl vom 7. Februar: „Der Höchstkommandierende hat befohlen, auf die sich häufenden Fälle des Fehlens jeder Verbindung längs der Front und bei den hintereinander liegenden Truppenteilen hinzuwirken. In dieser Hinsicht ist die Nachlässigkeit weitgehend, daß letzthin zwei zum Angriff angelegte Truppenteile statt gegen den Feind, gegen einander selbst vorgegangen sind und sich im Feuergefecht verlor, wobei sie erst auf Entfernung eines Bajonettsangriffes halt machten.“ Befehl vom 9. Februar (Rückzugsbefehl): „Geschütze, die nicht mitgenommen werden können, sind zu vergraben, Verschütze und Aufsätze sind herauszunehmen und wenn möglich in den nächsten See zu versenken. Die Geschütze sind mitzuführen und wenn dies unausführbar, zu versenken.“ (Nach Gefangenaussagen wurden in Ostpreußen schwere Geschütze vergraben und die betreffende Stelle mit einem Holzkreuz versehen, um ein Auffengrad vorzutauschen.) Der Chef der Gendarmerie des Kreises Suwalki ordnete an: „In letzter Zeit beginnen Briefe unserer Kriegsgefangenen einzutreffen. Es ist auffallend, daß Briefschreiber, um ihre Briefe schneller zum Ziele gelangen zu lassen, zu dem Zweck greifen, das Leben in der Gefangenschaft in glühendem Lichte erscheinen zu lassen. Die unintelligenten Empfänger dieser Briefe können sich hierdurch eine verzerrte Vorstellung der wie bekannt sehr schweren Lebensbedingungen unserer in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Soldaten machen und auf diese Weise eine verführerische Wirkung auf unsere Truppen ausüben. Die Verbreitung solcher der Wahrheit nicht entsprechenden Mitteilungen bei den Truppen und Dienstpflichtigen erscheint unerwünscht.“ Diefelbe Stelle erließ am 29. Februar folgende als ganz geheim bezeichnete Weisung über die Behandlung deutscher Kriegsgefangener Offiziere: „Nach Mitteilungen, die dem Stab des Duernaburger Militärbezirks zugegangen sind, sind in letzter Zeit wieder Fälle beobachtet worden, in denen Kriegsgefangenen, besonders Offizieren, zu weitgehende Aufmerksamkeiten und Vergünstigungen zuteil wurden. Der Oberkommandierende des Bezirks befehlt daher die strengste Befolgung folgender Vorschriften: 1. Kriegsgefangene Offiziere sind in Wagen dritter Klasse, aber getrennt von den Mannschaften, zu befördern. Sie dürfen ihre Burschen nicht bei sich behalten; diese sind vielmehr mit den übrigen Mannschaften zu befördern. 2. Als Offiziersquartiere sind die gleichen Räume wie für Mannschaften auszusuchen, aber getrennt von diesen. 3. Die Offiziere erhalten dasselbe Essen wie die Mannschaften. Besondere Vergünstigungen sind durchaus unstatthaft. Unterschrift (unleserlich) Oberst.“

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 7. März. (Kochkrankheit.) Unter dem Pferdebestande des Gutshofeser Gültke in Ruchdorf wurde Kochkrankheit festgestellt; einige Pferde wurden auf ministerielle Anordnung getötet.

Briesen, 7. März. (Verdickendes.) Unser Stadtwortredner, Medizinalrat Dr. Hopmann, hat sein Amt als Stadtwortredner niedergelegt. Sein Ausscheiden bedeutet für die Stadtverwaltung einen in vieler Hinsicht schwer zu ersetzenden Verlust. — Die Gemeindeverwaltung in Ruchdorf wählte den Besitzer Kauls zum Gemeindevorsteher wieder. — Bei einem gebliebenen Hunde in Czarnberg wurde Tollwut festgestellt. Die Hundesperrre, die sich schon bisher über einen großen Bezirk erstreckte, ist jetzt fast auf den ganzen Kreis Briesen, auch auf die Kreisstadt, ausgedehnt worden.

Graudenz, 5. März. (Handwerkstammer Graudenz.) Anstelle des Fleischermeisters August Hoffmann in Hammerstein ist der Schnitzmeister Emil Raasch ebenfalls bis zum 31. März 1920 zum Mitglied der Handwerkstammer Graudenz gewählt worden.

Ronitz, 5. März. (Enttarnung an Schwarzpöckel.) Ein kürzlich von Thorn an das hiesige königliche Gymnasium versetzter Professor ist an Schwarzpöckel erkrankt. Umfangreiche familiäre Vorkehrungen sind angeordnet worden, so die Impfung der Mitbewohner und der Schüler und Lehrer der Anstalt.

Tuchel, 8. März. (Zum aktiven Leutnant befördert und mit dem Eernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet) wurde der Feldwebel, Herr v. Jeddemann, Sohn des Buchhändlers v. J. von hier. Das Eerne Kreuz 2. Klasse hatte er sich schon vorher erworben.

Mohungen, 8. März. (Abg. Kahle f.) Der Rittergutsbesitzer Alfred Kahle, Vertreter des Kreises 6 Königsberg im preussischen Abgeordnetenhaus und Kreisverordneter im 2. hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16, ist am 6. März im Lazarett in Johannisburg an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

Elsing, 5. März. (Strafbaue Verkaufswelgerung.) Die Elsinger Holzverwaltung hat, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, an einen Kaufmann folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist hier darüber Beschwerde geführt worden, daß Sie in Ihrem Geschäftsladen den Verkauf von Petroleum verweigert haben, obgleich Sie solches besitzen. Sie werden hiermit ausdrücklich aufgefordert, Petroleum und andere Waren, soweit Sie solche vorrätig haben, unter Beobachtung der festgesetzten Höchstpreise an jeden Käufer zu verkaufen, da die Ablehnung des Verkaufes eine strafbare Verkaufswelgerung darstellt. Im Falle weiterer Zuwiderhandlungen wird das Petroleum bei Ihnen beschlagnahmt oder das Geschäft geschlossen werden.“

Allenstein, 8. März. (Ein russischer Flieger erschien dieser Tage über Johannisburg und warf eine Bombe ab, durch die ein Schuppen zerstört wurde. Personen kamen nicht zu Schaden.)

Königsberg, 6. März. (Der Wiesensau Dstpreußens.) Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, beabsichtigt das Ministerium für öffentliche Arbeiten in nächster Zeit eine Genossenschaft oder eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, die der Beschaffung von Baumaterialien zum Wiederaufbau der zerstörten Gemeinden der Provinz Ostpreußen dienen soll. Ihre Tätigkeit ist hauptsächlich als Vermittelungsstelle gedacht. Das staatliche Unternehmen wird keine Arbeit vergeben. Die Tätigkeit wird von den Bauarbeitern in Ostpreußen ausgeübt werden, und zwar hauptsächlich

vom Zentralbauamt in Königsberg und vom Bauamt der ostpreussischen Landwirtschaftskammer. Der Staat wird zur Gründung der Gesellschaft den Betrag von 1 Million Mark begeben. Ferner wird sich die Provinz Ostpreußen mit einer Einlage von 100 000 Mark beteiligen. Auch eine Anzahl von ostpreussischen Städten dürfte sich anschließen, ebenso einige interessierte Handels- und Handwerkerkammern. Eine wichtige Aufgabe der staatlichen Gesellschaft mit beschränkter Haftung wird die Verhinderung der Ringbildung unter den in Frage kommenden Lieferanten sein.

Bromberg, 8. März. (Vibesgaben in großem Umfange unterzogen) hat der Postschaffner Linke von hier. Seine früheren Verfehlungen wurden am Sonnabend aufgedeckt, und die Kriminalpolizei beschlagnahmte in der Wohnung des L. Schifferstraße 2, nicht weniger als drei große Säcke mit Vibesgaben aller Art. E. ein schon älterer Unterbeamter wurde dem Ger. d. zugeführt.

Crone a. Br., 8. März. (Der Auftrieb zum hiesigen letzten Pferdemarkt) war verhältnismäßig stark. Es fielen ungefähr 200 Pferde zum Verkauf. Für gute Pferde zahlte man bis zu 2000 Mark, für Mittelstücker 800—1200 Mark.

Gneisen, 8. März. (Über ein Verwendungskongert) — d. h. ein solches von Verwendung, nicht für Verwendung, — w. i. die letzteren Chor und Einzelstücke, Klavier- und Violinvorträge und Lieder zur Laute boten, lesen wir in der „Gneis. Ztg.“ u. a.: Vor einer diegedrängten, erwartungsvollen Zuhörermenge zog gestern Abend eine Schar unserer Feldtruppen auf — viele Arme noch in der Binde, mancher Kopf verbunden, mancher Fuß des Todes bedürftig — aber die Gesichter fast alle wieder frisch und gesund. Und als sie nun standen und sangen, so hell und klar, so kraftvoll und fest, da mußte sich ein jeder bis ins tiefste Herz hinein bewegt fühlen. Die Einzelstimmen, Bass, Tenor und Bariton, haben im Schlagschlag offenbar nichts an Klang und Weichheit verloren. Ein junger Krieger wirkte trotz verbundenen Halses den „Friederichs Rex“ sehr schön wiederzugeben. March Stücke wurden freundlich zugegeben. Auch auf diesem Operaspiel der Kunst halfen ein paar unserer Kriegshelferinnen tüchtig mit, nämlich an Klavier. Gestern wurden, da gar keine Plätze mehr zu haben waren, schließlich für einen mühsam noch geschaffenen Platz fünfzig Mark bezahlt.

Posen, 8. März. (Verfagen des elektrischen Lichtes.) Freitags Abend in der 7. Stunde verfiel wieder einmal in einem großen Teile der Stadt das elektrische Licht. Besonders unangenehm berührt waren hiervon diejenigen Geschäfte, die lediglich auf elektrisches Licht angewiesen sind und nun zu Tagelichtern ihre Zuflucht nehmen mußten, wenn sie es nicht, was in vielen Fällen geschah, vorzogen, ihre Geschäfte ganz zu schließen.

Wie man Johannisburg wiederfand.

Über einen Besuch in Johannisburg nach dem Wüoge der Russen wird der „Ksgb. Hart. Jag.“ ein Schr. über zur Verfügung gestellt, dem wir das Nachstehende entnehmen:

Sieben bin ich mit Herrn Beyer von einer Besichtigung unseres neuen Städtchens zurückgekehrt. Ich schreibe daher sofort, da ich mir ja denken kann, wie gespannt alle Bürger auf Nachrichten sein werden. Die traurigen Erwartungen, mit denen wir abfahren, sind durch die Wirklichkeit leider bei weitem übertrifft. Johannisburg ist diesmal wirklich nicht viel mehr als ein Schutthaufen. Sämtliche Wohnungen sind total geplündert und derartig beschädigt und verschmutzt, daß man garnicht darin hausen kann. Fast alles ist fortgeschleppt; die wenigen Möbel, die hier und da noch zu finden sind, sind zertrümmert, wennwolle Musikinstrumente in pöbelhafter Weise beschädigt usw. Ich habe mir viele Wohnungen angesehen; es ist überall daselbe. In dem schönen Kammerwärschen Laden war ein Pferdebestall erblickt, ebenso in Kreisarzt Alares Wohnung; es ist unglücklich! Abgebrannt sind u. a. folgende Bauwerke: Ralhandelshaus, Genossenschaftsgebäude mit Schornstein (total), die Kohlenwärsche der Eisenbahn, des Eisenbahnwärschentums, das Bahnhoisempfangsgebäude sehr zerstört und etwas angebrannt, die Kreditbank, der Neubau der Maschinengenossenschaft, Schneidemühle Langtath, Schneidemühle Haake usw. Schwer beschädigt sind die Beamtenwohnungsvereinshäuser in der Hegelstraße. Die schöne Schöpfung ist von den Russen abgeholt — ein Jammer! Die Maschinen im Wasserwerk und in der Gasanstalt sind schwer demoliert, der Gasbehälter mit Granaten zerstört. Das neue Schlaghaus hat als Pferdebestall gedient, ist aber ziemlich gut erhalten. Die Eisenbahn-Pfostenbrücke ist gesprengt, die Synagoge geplündert. Das Bismarck-Denkmal ist geraubt, es steht nur der Granitsockel. Meine Wohnung erlitt ich nicht wieder — alles geraubt. Sämtliche Möbel des Magistrats und der Kasse sind spurlos verschwunden, die Geldschränke liegen zertrümmert auf der Hofterrasse. Der Superintendent nebst Gattin sind wenige Tage vor der Besetzung der Stadt nach Rußland abgeholt, ebenso Fleischer Julius Lach, Arbeiter Jozef, Cohn und der Sanitärer Dahn nebst Mutter und Schwester, sowie einige andere. Aus Snopden sind sämtliche verbliebenen Einwohner fortgeschleppt, der nach Rudzgan zu belegene Teil des Dorfes ist vollständig abgebrannt. Die Schneiderei im Krantenhaus sind alle da, sie sollten aber wiederholt nach Sibirien verschleppt werden. In der evangelischen Kirche ist in grauenvoller Weise alles in griechisch-katholische Kirchenauschmückung umgewandelt.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. März. 1914 Rücktritt des italienischen Ministeriums Giolitti. 1913 Gedankfeiern in Preußen an die Befreiungskriege. 1910 + Dr. Karl Neeger, Bürgermeister von W. n. 1906 + Eugen Richter, Führer der fortschrittlichen Volkspartei. 1905 Gefecht mit Motora in den Karasbergen in Deutsch-Südwestafrika. 1904 Seegesicht vor Port Arthur. 1902 + F. Wilmers, der Märchenbichter. 1870 + Ignaz Moscheles, berühmter Komponist. 1864 + König Maximilian II. von Bayern. 1819 + Friedrich Heinrich Jacobi, deutscher Philosoph. 1814 Ende der Schlacht bei Laon. 1813 Störung des Eisernen Kreuzes. 1810 Patentierung der ersten königlichen Buchdruck-Schnellpresse. 1788 + Josef Freiherr von Eichendorff, hervorragender deutscher Dichter. 1776 * Königin Luise von Preußen.

Thorn, 9. März 1915.

(Das Umrechnungsverhältnis) für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland ist von der dänischen Postverwaltung auf

86 Kronen 75 Öre = 100 Mark festgesetzt worden. — Die schweizerische Postverwaltung hat das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umföderung in Bern auf 104 Francs für je 100 Francs festgesetzt. Wenn also in Frankreich 100 Francs dem Kriegsgefangenen ausgezahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Fr. einzuzahlen.

(Evangelische Kirche und Kriegsanleihe.) Nachdem das königliche Konsistorium unserer Provinz bereits in seinem letzten Amtsblatt den Kirchengemeinden eine möglichst umfangreiche Beteiligung bei der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe empfohlen hat, ruft es in einer neuen Verfügung die Herren Geistlichen allgemein auf, durch ihre Mitarbeiter, insbesondere durch Aufklärung und Anleitung, dazu beizutragen, daß auch der zweiten Kriegsanleihe ein voller Erfolg beschieden wird. Um dieses Ziel zu erreichen — so heißt es in dem Erlaß —, bedarf es in erhöhtem Maße einer kräftigen Beteiligung seitens der Gemeindeglieder. Diese von ihrer vaterländischen Pflicht und zugleich von der gebotenen gütigen Kapitalanlage zu überzeugen, muß, namentlich auf dem Lande, ein heiliges Anliegen der Herren Geistlichen sein. Insbesondere ist es von Wichtigkeit, die zahlreichen begüterten Personen des Mittelstandes, die zwar nur geringe Vermögen zur Verfügung haben, wohl aber Versapportre besitzen, auf die Möglichkeit einer Bereithaltung der Zeichnungsmittel durch Verpfändung dieser Wertpapiere bei den Kriegsdankanstalten hinzuwirken.

(Die katholische Kirche und die Kriegsanleihe.) Aus Ermland amtlich mitgeteilt: Die Anleihe kirchlicher Gelder in Kriegsanleihe ist gestattet und erwünscht.

(Rote Kreuz-Lotterie.) Das Staatsministerium hat dem Zentralkomitee des preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz die Genehmigung erteilt, für die Kriegsanleihe des Landes eine besondere Geldlotterie mit einem Spielkapital bis zu 1 800 000 Mark und einem Reinertrag von 600 000 Mark zu veranstalten und diese Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Die Ziehung dieser Lotterie soll vom 20. bis 23. April stattfinden.

(„Kreuz-Feiern“ Sammlung.) Der westpreussische Bezirks- und Arbeits-Ausschuß der „Kreuz-Feiern“-Sammlung hielt dieser Tage in Danzig eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitz, Superintendent a. D. Schulze-Lomguth, einen Bericht über die Sammlung erstattete. Die Erfolge sind im großen Ganzen erfreulich, indem bereits für 22 276 Mark an Waren abgegeben wurden, deren Verkauf zweifellos erfolgt. Davon bestellten 20 Ortsvereine vom Roten Kreuz in Westpreußen für 7844 Mark.

(Die Schwierigkeiten der Gemeindevorkaltungen bei der Staatsaufstellung.) Unter dieser Überschrift schreibt die offizielle „Nordb. Allg. Ztg.“: Es wird für die Gemeinden und die weiteren Kommunalverbände für das Rechnungsjahr 1915 besonders schwierig sein, die Haushaltspläne aufzustellen und die Steuerwertungsbeschlüsse rechtzeitig zustande zu bringen. Für die Ansetzung der Einnahmen, insbesondere derjenigen aus Steuern, werden vielfach feste Unterlagen fehlen. Auch die Ausgaben werden sich häufig nicht sicher schätzen lassen. Es ist nicht zu übersehen, wie weit neue bestehende Aufgaben an die Gemeinden unvorhergesehen herantraten können; es steht auch nicht sicher fest, wieviel von den Ausgaben, die durch die Kriegsmobilisationspflege entstehen, aus Reichs- und Staatsmitteln erstattet werden. Die staatlichen Aufschlagsbehörden bringen der Schnelligkeit der Aufgabe, die von den Gemeindevorkaltungen diesmal bei der Staatsaufstellung zu lösen ist, volles Verständnis entgegen und werden es sich aneignen sein lassen, den Gemeinden hierbei jede im Rahmen der bestehenden Besetze mögliche Erleichterung zuzugestehen und ihnen bei dem Bestreben, rechtzeitig in genügender Steuerwertungsbeschlüssen die Unterlage für die Wirtschaftsführung im neuen Rechnungsjahre zu erhalten, behilflich zu sein.

(Dänischer Handwerkstammerstag in Königsberg.) Auf Anregung der Handwerkstammer zu Berlin wird am 16. März in Königsberg ein ostpreussischer Handwerkstammerstag abgehalten werden, zu dem die Handwerkstammer aus Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg und Schleswig-Holstein Vertreter entsenden werden. Zur Beratung stehen u. a. die schwebenden Maßnahmen zum Wiederaufbau der durch den Krieg unmittelbar betroffenen Landesteile; namentlich die ostpreussischen Verhältnisse sollen hierbei erörtert werden.

(Der Verein westp. Zeitungsverleger) hielt am Sonntag den 7. März in Danzig unter dem Vorsitz des Buchdruckereibesizers und Verlegers Gustav Busch eine außerordentliche Hauptversammlung ab, um zu der eingetretenen Verteuerung sämtlicher im Zeitungs-gewerbe erforderlichen Rohmaterialien Stellung zu nehmen. Außerdem galt es sonstige, das Standesinteresse der Zeitungsverleger betreffende Fragen zu erörtern. In den Beratungen kam einstimmig zum Ausdruck, daß es angebracht sei, der gegenwärtigen Lage und Verhältnisse im Zeitungs-gewerbe unbedingt erforderlich sei, ausgleichende Maßnahmen zu treffen. Eine in diesem Sinne geballene Entschlußfassung, die sämtlich in Mitgliedern des Vereins Westpreußen zugestimmt werden soll, fand einstimmige Annahme. Die Entschlußfassung lautet:

„Die am 7. März 1915 bei der außerordentlichen Hauptversammlung in Danzig anwesenden Mitglieder des „Vereins westp. Zeitungsverleger“ halten mit Rücksicht auf die außerordentlich gestiegenen Preise sämtlicher im Zeitungs-gewerbe erforderlichen Rohmaterialien und die im allgemeinen wesentlich gestiegenen Geschäftskosten eine Erhöhung des Bezugspreises für unbedingt erforderlich.“

Die jagungsgemäß stattzufindende ordentliche Hauptversammlung soll auch in diesem Jahre nicht ausfallen, sondern im Anschluß an die Hauptversammlung des Vereins westpreussischer Buchdruckereibesizers abgehalten werden.

(Dem westpreussischen Handwerkstammerstag.) Auf Anregung der Westpreussischen Zeitungsverleger wird ein großer Posten von Proviandwagen 95 N/K für die Monate Mai, Juni und Juli zur Lieferung übertragen. Handwerksmeister, welche sich an dieser Lieferung beteiligen wollen, haben sich mit bestimmten Angaben, insbesondere über die Zahl der von ihnen zu übernehmenden Wagen, schleunigst bei den Geschäftsstellen der Handwerkstammer in Danzig und Graudenz zu melden.

(Die Trockenkartoffeln.) Das Reichsamt des Innern hat eine Rundverfügung erlassen,

In der es heißt: Die mit Hilfe der Kartoffelfabrikate bewachte Streckung unserer Brotporräte läßt sich nicht Schritt um Schritt mit dem Bedarf durchführen, da die Landwirte bei dem Mangel an Futtermitteln offenbar in verstärktem Maße auf die Kartoffeln zu Futterzwecken zurückgreifen. Einer der Zwecke der Kartoffelzucht ist es, den im Laufe der Zeit, normalerweise durch Atmungs- und Fäulnisvorgänge eintretenden Schwund der Kartoffelmasse hintanzuhalten. Je näher das Frühjahr herantritt, umso lebhafter setzen diese verlustbringenden Vorgänge bei sämtlichen ungetrockneten Kartoffelorräten ein. Im getrockneten Zustand findet ein Substanzverlust nicht mehr statt. Danach liegt es jetzt im dringenden Interesse unserer Volksernährung, nach Möglichkeit die frischen, ungetrockneten Kartoffeln ins Brot zu verbaden, daneben aber auch die Trocknung mit aller Kraft zu fördern, in der Hinsicht jedoch, diese Kartoffel-Trockenfabrikate soweit als tunlich aufzulagern, um sie erst in späteren Monaten zur Streckung des Brotes heranzuziehen.

(Stenographenverein Stolze-Schrey.) Die nächste Monatsversammlung findet Mittwoch den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, im alt-deutschen Zimmer des Schützengartens in Form eines Familienabends statt. Ein Vereinsmitglied wird seine Erlebnisse auf dem künftigen Kriegsschauplatz schildern.

Aus Rußisch-Polen, 8. März. (Der Gouverneur von Lodz, Generalmajor Gereke,) hat ein anderes Kommando übernommen. Für die militärischen Verwaltungssachen liegt ihm Oberst Freiherr von Hanstein zum Kommandanten ernannt worden. Die Zivilverwaltung liegt in den Händen des Polizeipräsidenten von Oppen. In den drei Monaten seiner Tätigkeit hat sich Generalmajor Gereke große Verdienste um die Schaffung geordneter Zustände im Lodzer Industriebezirk erworben.

Aus Rußisch-Polen, 8. März. (Die Gründung einer höheren Privatschule in Warschau abgelehnt.) „Wirchowja Wjesdomosti“ melden, daß sich die Vertreter der polnischen wissenschaftlichen Gesellschaft in Warschau an das russische Unterrichtsministerium wegen Gründung einer höheren Privatschule gewandt haben und daß das Unterrichtsministerium die Genehmigung verweigert hat.

Nach Walhall!

Walhall im Sicht! Auf! tappe deutsche Sieger! Ins Land des Friedens und der Seligkeit, Ins Schloß, das nur für tapfere deutsche Krieger, Ins Reich des Ruhmes und der Dankbarkeit!

Zum letztenmale, auf zum heißen Streiten! Es geht ja um den lieben deutschen Feind, Damit auf lange, lange beste Zeit! In ehr'ner Scheide bleib' das blante Schwert.

Walhall im Sicht! Die Himmelsburg der Helben; Bald zieh' ich ein — ihr starbt den Helbenob, Bald werden Sieg die Kriegespolen melden, Schon leuchtet auf des Friedens Morgenrot.

Nicht traurig sein! Ihr deutschen Mütter, Frauen, — Es heint die Feind nur aus der Blüte Tod! — Wenn aus Walhall Holz auf euch niederschauen Die Retter Deutschlands aus der großen Not!

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

von A. Prinz Wilhelm von Hohenzollern, Schwiegersohn des Königs von Bayern, ist der Schwiegervater des Erbprinzen Manuel von Portugal.

P. B. Wer ein Gedicht „Nach der Schlacht“ verfassen will, muß doch eine Schlacht mitgemacht oder wenigstens die Schilderung eines Augzeugen gehört haben, sonst kommt nur eine verwaschene Reimerei heraus, die sich nicht in die Öffentlichkeit drängen sollte. Sie wissen nichts weiter zu berichten, als daß die Nacht auf das „Schlachtfeld“ herniederfiel und mancher Held sein Leben gelassen hat als „Opfer des Feindes Wut“. Dann heißt es weiter: „Auch ein (?) Schwerverwundeter liegt noch hier, der zieht hervor einen Bogen Papier“ und schreibt — in der Nacht, wie und womit ist nicht gesagt — einen Brief nach Haus und schließt dann lächelnd die Augen zur ewigen Ruh'. Sehen Sie sich erst auf einem Schlachtfeld — und auch noch ein wenig in der deutschen Grammatik — um, ehe Sie sich an solche Aufgaben wagen!

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Bei den letzten Preisen der Früchte und dem großen Mangel an Zucker möchte ich auf eine Marmelade aufmerksam machen, die wohlgeschmeckt, appetitanregend ist und vor allem jetzt noch begehrt werden kann.

Apfelsinen-Marmelade.

1 Duzend Apfelsinen und 2 Zitronen werden gewaschen, gewaschen und abgetrocknet, dann zerhackt und zerhackt. Die Kerne tut man in ein Löffchen, gießt kochendes Wasser darauf, daß sie bedeckt sind, und stellt es an eine warme Stelle. Darauf werden die Früchte durch die Fleischmaschine genommen, auf 1 Pfund Frucht 1 Liter Wasser gegeben, verrührt und 24 Stunden stehen gelassen. Danach kocht man die Masse unter steterem Umrühren solange, bis die Schalen weich sind, und läßt sie wieder 24 Stunden stehen. Hiernach nimmt man auf 1 Pfund Masse 1 Pfund Zucker (man kann je nach Geschmack auch mehr nehmen) und löst es mit dem Kernwasser bis zur Geleprobe. Man füllt die Marmelade in erwärmte Gefäße, läßt diese einen Tag offen stehen und verschließt sie darauf mit Talg oder Paraffin. S. P.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitenstraße 35. Für den Hauptbahnhof: Höhere Privatschule von Fräulein Wenzler: 8 Paar Strümpfe, 3 Paar Handschuhe, 1 Paar Kniewärmer, 1 Kopfschüler, 1 Damentasche, 80 Zigarren, 2 Pack Zigaretten, 5 Paar Pfeifenröhren, 10 Tafel Schokolade, Briefpapier und Postkarten.

Kriegs-Merlei.

Eisernes Kreuz für weibliche Kriegsteilnehmer. Wie die „Neue politische Korrespondenz“ hört, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse ein schwarzes



Die Balkanstaaten und die Dardanellenfrage

Bande bisher an 38 weibliche Kriegsteilnehmer verliehen worden, die sich in der Krantspflege auf den Kriegsschauplätzen durch Mut und Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet haben.

Wie ein Wilderer sich das Eiserne Kreuz erhofft.

In der „Deutschen Jägerzeitung“ erzählt Dr. Hornung, kurzes Stabsarzt im Felde, folgendes Schicksal aus dem Felde: Der Schuhmacher Georg Mühlberger aus Prien am Chiemsee, vom Volke der „Radtschwaia“ genannt, machte in den letzten Jahren ganz Ober-Bayern in dem Maße unruhig, daß schließlich ein Preis von 400 Mark auf seine Ergreifung ausgesetzt wurde. Vor anderthalb Jahren verschwand er. Als der Krieg ausbrach, war der Radtschwaia da. Ich kenne ihn bei folgender Gelegenheit kennen: Das 3. Bataillon des 12. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments, das sich den Namen des „eisernen Bataillons“ verdienst hat, sollte einen Graben nehmen. Der Führer der 9. Kompanie, die zur Wegnahme bestimmt war, wendet sich an seine Gruppe und fragt, wer als Schildträger, Scharfschütze usw. vorausgehen will. Die ganze Gruppe, lauter Landwehrl, meldet sich. Der Leutnant bespricht dann die näheren Anordnungen mit dem Zugführer. Da fragt ein Mann, der aus einem Schützenloch sehr interessiert zugehört hat: „Herr Leutnant, darf ich nicht auch mitkommen? Ich bin nämlich ein Wilderer und schief mit Schlegel!“ Seine Bitte wird ihm natürlich gewährt. Dann melden sich die Leute beim Bataillonsführer mit Namen. Zum Mühlberger sagt er: „Also Sie sind der Wilderer?“ „Ja, Herr Hauptmann; 400 Mark sind auf mich ausgesetzt. Glauben's, daß sie mir noch was tun? Geld, ich glaub' nicht, Herr Hauptmann?“ — Jeder Mann bekommt ein paar Zigaretten, und dann jagt der Hauptmann: „So, nun macht eure Sache gut, und wenn ihr euch brav gehalten habt, gebe ich auch jedem die Hand!“ — Es geht auf Leben und Tod, und als Belohnung steht ihnen ein Händedruck ihres Hauptmanns in Aussicht, bezeichnend für den Geist, der in dieser Truppe herrscht. Am anderen Tage findet der Angriff statt. Mühlberger ist als Scharfschütze zur Deckung der Schützenträger eingeteilt. Da die Grabenbarrikade, über die er schießen soll, hinterlich ist, klettert er auf sie hinauf und schießt von dort, frei stehend, mit tags 11 1/2 Uhr, im heftigsten Feuerschein 45 Franzosen nieder. Er selbst wird nur leicht verletzt. Das Eiserne Kreuz und die goldene Tapferkeits-Medaille sind sein Lohn. — Hoffentlich findet sich nach dem Feldzuge ein Jagdheer, der die Jagdpflicht dieses schneidigen Kerls in die gesetzlichen Bahnen I. tet. Er war übrigens während seines anderthalbjährigen Verweilens unter falschem Namen Jagdgehilfe in Tirol.

Freiherr von Bissing.

Im englischen Unterhause kam ein Parlamentarier auf den in England lebenden Freiherrn von Bissing zu sprechen, einen Bruder des Generalgouverneurs in Brüssel. Bissing sei seit acht Jahren naturalisiert, aber in seinem Herzen Deutsche geblieben. Freiherr sei der Korrespondent eines deutschen Militärorgans gewesen, und einigen Lauten gegenüber soll er kurz vor dem Kriege zugegeben haben, daß er im Dienste des deutschen Ministeriums des Auswärtigen stehe. Dennoch weigerte sich die englische Regierung, gegen ihn vorzugehen. Er sei jetzt aus Brighton nach London übergesiedelt, aber nicht infolge des Vorgehens der Regierung, sondern weil die Bevölkerung Brightons ihm das Leben unmöglich gemacht habe. Die englische Regierung antwortete auf diese Beschwerde nicht. Freiherr hatte sie schon erklärt, daß ihr einem britischen Bürger gegenüber Pflichten oblägen und sie von Baron Bissing nichts Ungünstiges wisse.

Ein Kriegsmarterl.

Aus Wien wird dem „Osmanischen Lloyd“ erzählt: Draußen, wo die Stadt zum Raubberg ansteigt, wohnt ein Weinbauer, der zwei Söhne und einen Schwiegersohn hatte. Alle drei sind gefallen, zwei in Serbien, einer in Polen. Wie trägt es der Mann? — An seine Haustür hat er ein Tafelchen nageln lassen, mit Fichtenzweigen eingeframmt. Das Tafelchen ist aus schönem, hellem Holz, trägt oben ein Muttergottesbild, und die kleine Inschrift

darunter ist behutsam mit dem Brandstift eingegraben. Sie heißt:

„Hab' dem Kaiser gegeben
Drei Ruben auf d' Hand,
Lut keiner mehr leb'n.
Du, Herrgott, hüt's Vord!“

Das hat er selbst ausgelesen, während er sein Stückchen Erde bestellte und zur Donau hinabsah, an der er gewohnt hat, solange er denken konnte, und sein Vater vor ihm und seines Vaters Vater.

Die Not in Lemberg.

Der russischen Zeitung „Rijowstaja Mysch“ entnimmt die Wiener „Zeit“ eine Schilderung der bitteren Not, die seit der Besetzung Lembergs durch die Russen in dieser Stadt herrscht. Schon beim Eintritt in die Stadt, so erzählt der Berichterstatter, fand ich Leute, die elend und hungernd umherirrten. Raum zeigt man sich auf der Straße, als ein in der strengen Kälte barfüßig umherlaufendes Kind einem leise flüsternd zuklüffelt: „Hier, kaufen Sie eine Zeitung; ich bitte sehr, kaufen Sie!“

Im elektrischen Wagen verkauft ein kaum 15-jähriger intelligenter Knabe Fahrkarten. „Womit haben Sie sich vorher beschäftigt?“ fragte ich. — „Ich behauptete das Gymnasium.“ — „In welcher Klasse waren Sie?“ — „In der vierten.“ — Jetzt ermüdet dieser Schüler seine ganze Familie; er hat eine Konduktorenstelle bekommen und verdient einen Rubel täglich. Die Studenten der Lemberger Hochschule sind Motorführer bei der Straßenbahn geworden.

In den Gassen eine ungewöhnlich große Menge Bettler. Ein 12-jähriger Bursche kommt auf mich zu: „Herr, schenken Sie mir eine Kopete, zuhause herrscht so große Not. Die Mutter kann kein Brot kaufen.“ — Eine arbeitslos gekleidete Frau, an den Händen zerrissene Handschuhe. Still kommt sie hinzu und flüstert: „Mein Herr, mein guter Herr... ich habe zwei kleine Kinder... Brot!“ Ihre Lippen bewegen sich kaum. Sie spricht noch etwas, doch so lautlos, daß ich sie nicht vernehme. — Eine laubler gekleidete Frau sagt bitter, sich mir zuwendend: „Mein Mann war Ingenieur; jetzt weiß ich nicht, wo er sich befindet; ich bin allein mit einem Kinde.“ — Zwei junge Mädchen kamen herbei und bemerkten: „Eine so schön gekleidete Frau, und bettelt!“ Doch sie saßen ruhig das ihr überreichste Geldstück und ging. — Bei der Kirche erscheint vor mir ein Greis, den Hut in der Hand; er flüstert: „Seit drei Monaten habe ich keinen Kreuzer bekommen; ich verhungere, es verhungern die Kinder.“ Die Bevölkerung von Lemberg wird zumteil von der Stadtverwaltung mit Hilfe barmherziger Organisationen gespeist. Diesen Rücken werden, soweit es möglich ist, Lebensmittel und Holz unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es gibt eine Küche für Arbeiter, eine jüdische Küche und eine für die hungernde Intelligenz Lembergs.

Die Verfasser einer französischen Flugchrift verhaftet.

Das Pariser „Journal“ meldet, daß die Urheber der Flugchrift „Dok — man täuscht dich“, die einen Rehabilitierungsvorschlag der Deutschen enthalten habe, fast alle verhaftet wurden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich vor dem Kriegsgericht in Marseille stattfinden.

Wie die serbische Regierung in Nißa wohnt.

Im „Corriere della Sera“ entwirft Arnaldo Tracacoli eine plastische Schilderung der primitiven Verhältnisse im Innern des serbischen Regierungsbauwerks in Nißa, in dem buchstäblich jeder Winkel vom Spießer bis zum Keller ausgenutzt ist. In dem großen Gebäude, das aber für die vielen Menschen, denen es Unterkunft gewähren soll, viel zu klein ist, herrscht eine ununterbrochene Bewegung, ein unaufhörliches Kommen und Gehen, weil jeder Fremde, der in Nißa eintritt, sich dort zu melden hat, um ein Verhör zu bestehen. In den Gängen, neben den Bänken, auf denen die Warden sitzen, sitzen pflegen, sind fliegende Küchlein für die Soldatenposten und die Diener errichtet, und in allen Winkeln liegen gerollte Matrasen oder Decken, aus denen zur Nacht in Schlafstellen gemacht werden können. Was an Sjensigkeit ist, wird in den Gängen auf Kohlenfeuer gelocht, und der starke Geruch der

allerbegehrendsten Speisen ist trotz ständiger Lüftung aus dem Gebäude nicht zu vermeiden. Nachts werden die Korridore zu Schlafstuben, und so hart es sich auch trotz der Matrasen in auf dem Steinboden liegen mag, so preisen sich doch diejenigen, die dort ihr Lager haben, vor denen glücklich, die auf den Treppenstufen liegen oder lauern müssen, wie es gerade der Platz erlaubt. Im Innern der Zimmer, die von den Ministern und sämtlichen Staatsbeamten bewohnt werden, ist es nicht viel anders als draußen. Neben jedem Schreibtisch der Minister steht eine arbeitslose Bettstelle, und in jedem den übrigen Räume des Hauses liegt wie auf den Gängen eine zusammengewinkelte Matrasen in der Ecke. Seit Monaten ist in Nißa kein Zimmer oder etwas einem Zimmer ähnliches zu finden, und daher muß sich auch die Regierung behelfen, so gut oder so schlecht es eben geht: Zwischen einem Kohlenfeuer, das nur in den seltensten Fällen die Zimmer wirklich zu erwärmen vermag, einem Kochtopf und einem Bett oder einer gerollten Matrasen werden die wichtigsten Staatsgeschäfte des heutigen Serbien erledigt.

Flektypus in Serbien.

Die serbischen amtlichen Quellen geben nimmermehr selbst zu, daß der Flektypus in der Armee und Bevölkerung ungeheure Verheerung nimmt. Täglich sterben 50—60 Personen. Bisher sind 58 serbische Ärzte daran gestorben, außerdem drei Ärzte der griechischen Sanitätsmission und Chefarzt Donnell von der amerikanischen Hilfsmision, dann auch der frühere Leibarzt König Peters, Nikolajewitsch, und der Befehlshaber der 4. serbischen Armee, General Anantitsch. Auch ein großer Teil der Gefangenen ist an Flektypus gestorben.

Theater und Musik.

Zusammenbruch eines Theaters. Die Selpziger Zentraltheater-Aktiengesellschaft, die sich bereits seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befindet, meldete Konkurs an. Der Zusammenbruch ist darauf zurückzuführen, daß der Gesellschaft eine Hypothek von 1 Million Mark gekündigt wurde, und nach Angaben der Direktion auf die durch den Krieg bewirkten Zeitverhältnisse.

Sport.

Aus der deutschen Turnerschaft. Auf Anregung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft werden am 1. April, dem 100jährigen Geburtstage des Reichszanlers Fürsten Bismarck, in allen Turnvereinen turnerische Gedenkfeiern abgehalten. — Auch in diesem Jahre soll der Himmelfahrtstag als allgemeiner Wandertag der deutschen Turnerschaft durchgeführt werden für alle Abteilungen, insbesondere auch für die Knaben-, Mädchen-, Frauen- und Altersabteilungen. — Um die schulentlassene Jugend für die Turnfrage zu gewinnen, wird zu Ostern ein neuer, durch die Schulen zu verbreitender Aufruf an die Eltern, Lehrerinnen und Arbeitgeber ausgearbeitet und verbreitet werden. — Wegen der in den verschiedenen Ministerialerlassen angeführten militärischen Vorbildungen und der Mitarbeit der deutschen Turnerschaft an der weiteren Wehrschaffmachung unseres Volkes sind Verhandlungen mit den maßgebenden Kreisen eingeleitet. — Der für dieses Jahr vorgesehene deutsche Turnertag, der in Bremen stattfinden sollte, ist auf 1916 verschoben worden.

Mannigfaltiges.

(Zahlungen nach England.) Die Strafkammer in München-Gladbach verurteilte den Kaufmann Heinrich Wolf aus Dülten, der durch Schecküberweisungen Zahlungen nach England geleistet hatte, wegen Übertretung der betreffenden Bundesratsbestimmungen zu 1000 Mark Geldstrafe.

(Kesselexplosion auf einem französischen Torpedoboot.) Der Pariser „Petit Journal“ meldet aus Cherbourg: An Bord des Torpedobootes „Trombe“ fand am 6. März bei Barfleux eine Kesselexplosion statt, durch die vier Maschinisten schwer verbrüht wurden. Das Torpedoboot konnte nach Cherbourg geschleppt werden.

Lustiger Feld-Briefkasten.

(Aus einem deutsch-amerikanischen Blatte.) Triple-Entente. Wieviel Soldaten Deutschland hat? Immer einen mehr als nötig ist. Kriegszone. Sie wollen wissen, ob die Kriegszone ohne kalte, heiße oder gemäßigete Zone ist. Wir werden Ihnen darauf nach dem 18. Februar antworten.

Leser. Sie wollen die Alage in Rußland unabhängig machen und eruchen uns um die Adresse eines tüchtigen Anwalts. Wir empfehlen Ihnen Hindenburg; der macht mit den Russen kurzen Prozeß.

(Zweißen.) Sie irren sich: „U“ ist nicht der letzte Buchstabe im deutschen Alphabet, sondern „Z“.

Poincaré. Wer bei Schluß des Krieges Präsident von Frankreich sein wird, wissen wir ebensowenig wie Sie.

Lloyd George. Sie mögen recht haben: für England ist nicht der Japaner, sondern der Goldvorrat der deutschen Reichsbank die gelbe Gefahr.

Zepelin. Lassen Sie recht bald wieder von sich hören!

Odol Feldpost-
Packung
(Porto 10 Pfg.)

1/2 Flasche (Metall-Felddose) 85 Pfg.
In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Anordnung

betreffend die Kontrolle des Brots- und Mehlverbrauchs und die Vermahlung des Getreides der Selbstversorger.

Aufgrund der §§ 36, 37 und 27, Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 35) wird für den Regierungsbezirk Marienwerder mit Ausnahme der Kreise Briesen, Culm, Marienwerder und Schwieboles folgendes festgesetzt:

§ 1. Der Verkauf von Roggen- und Weizenbrot durch die Bäcker und Brothändler, sowie von Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gersteneib durch die Mehlhändler ist nur nach Gewicht und nur gegen Brot- und Mehlmarken, die von der Ortsbehörde ausgegeben werden und die entsprechenden Gewichtsmengen bezeichnen, zulässig. Gleichzeitige Abänderung der von den Kommunalverbänden der Kreise Di. Krone, Flatow, Graudenz, Stadtkreis, Graudenz Landkreis, Königs, Pöbau, Rosenburg, Schlochau, Sirasburg, Stuhm, Thorn Stadtkreis, Thorn Landkreis und Tudel erlassenen Anordnung betreffend die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs bestimmt, daß auf den Kopf der Bevölkerung insgesamt für die mit jedem Sonntag beginnende Kalenderwoche höchstens 1750 Gramm Brot oder 1400 Gramm Mehl entnommen werden dürfen; es werden 500 Gramm Brot gleich 400 Gramm Mehl gerechnet.

§ 2. Jeder Haushaltungsvorstand erhält aufgrund eines von der Ortsbehörde für ihn auszufüllenden Brotkartenausweises für jedes Mitglied seines Haushalts Brots- und Mehlmarken für 4 Wochen über insgesamt 7 kg Brot oder 5,6 kg Mehl. Die einzelnen Brot- und Mehlmarken lauten auf 50 Gramm Brot oder 40 Gramm Mehl.

Die in § 4, Abs. 4, Buchst. A der im Eingang genannten Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 bezeichneten Personen erhalten keine Brot- und Mehlmarken. Soweit diese Personen Brotgetreide nicht erhalten oder nicht mehr besitzen, dürfen für sie von der Ortsbehörde mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde Brot- und Mehlmarken ausgegeben werden.

§ 3. Zugiehende Personen müssen sich wegen Ausstellung eines Brotkartenausweises bei der Ortsbehörde melden. Fortziehende Personen müssen ihren Brotkartenausweis bei der Ortsbehörde abgeben.

§ 4. Heber sonstige 1 Woche übersteigende Zu- und Abgänge von Haushaltungangehörigen sind Anzeigen an die Ortsbehörde zu erstatten.

§ 5. Gast- und Schankwirte sowie Konditoren erhalten zur Entnahme von Brot und Mehl einen Ausweis der Ortsbehörde über die ihnen nach Maßgabe der von den Kommunalverbänden der im § 1 genannten Kreise erlassenen Anordnung, betreffend die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs zustehende Gewichtsmenge und daneben wöchentlich die ihnen hiernach gebührenden Brot- und Mehlmarken. Brot allein darf an Gäste in Gast- und Schankwirtschaften oder Konditoreien nicht abgegeben werden.

§ 6. Die Leiter der nicht im Dienste der Militärbehörden stehenden Krankenanstalten, der Pflegeanstalten, Waisenhäuser usw. haben über die bezogenen und verbrauchten Mengen von Brot und Mehl Tagebücher zu führen, die am letzten Monatsstag abzuschließen sind und die Zahl der in dem Monat geleisteten Pflegetage, einschließlich der des Personals enthalten müssen.

§ 7. Infolge der Tagebücher erhalten sie von der Ortsbehörde die danach zulässige Anzahl von Brot- und Mehlmarken. Die Kommunalverbände sind befugt, mit Behörden, Anstalten, Bahnhöfen, Wirtschaften oder wohltätigen Einrichtungen besondere Vereinbarungen über die Verbrauchsregelung zu treffen.

§ 8. Die Mühlen dürfen Mehl an Bäcker und Mehlhändler zc. nur gegen Auslieferung der Brot- und Mehlmarken verabsorgen, die diese von ihren Käufern erhalten haben.

§ 9. Den Mühlen wird vom Kreisverband Brotgetreide nur gegen Einreichung der bei ihnen von ihren Käufern, d. h. den Bäckern und Mehlhändlern zc. abgelieferten Brot- und Mehlmarken angewiesen und zwar in etwa derjenigen (entsprechenden) Menge, in der sie selbst Mehl verkauft haben.

§ 10. Beim Umlauf von Getreide der Selbstversorger gegen Mehl haben die Mühlen, wenn nicht vertraglich ein anderes vereinbart ist, den Lieferanten gegen Zahlung eines barem Mahlohnens von höchstens 1 Mark bei Windmühlen und von höchstens 1,25 Mark bei anderen Mühlen für den Zentner, bei Weizen 80 Prozent des Getreides an Mehl und 15 Prozent an Kleie, bei Roggen 82 Prozent an Mehl und 13 Prozent an Kleie zurückzugeben. Neben barem Mahlohn ist die Hingabe von Getreide, Mehl oder Kleie als Bezahlung verboten.

§ 11. Das Schrotten von Brotgetreide zur Brotbereitung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde zulässig.

§ 12. Besitzer von Vorräten an gedroschenem Roggen und Weizen und an Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gersteneib im Gewichte von zusammen höchstens 100 Kilogramm haben diese Vorräte binnen einer Woche nach Inkrafttreten dieser Anordnung der Ortsbehörde anzuzeigen.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß den §§ 44 und 13 der im Eingang genannten Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Außerdem kann gegen Inhaber und Betriebsleiter von Gewerbebetrieben gemäß § 52 a. a. O. die Schließung des Geschäfts angeordnet werden.

§ 14. Diese Anordnung tritt mit dem 14. März 1915 in Kraft. Marienwerder den 6. März 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Die amtlichen Verlustlisten liegen 1. im Lesesaal der Stadtbücherei, Coppersmühlstr. Nr. 12, 2. im Hintergebäude des Artushofes von 11-1 und 5-7 Uhr, 2. auf der Polizeiwache im Rathaus während des ganzen Tages, 3. auf der Polizeiwache Bromberger Vorstadt, Mellesstr. Nr. 87, von 8-1 und von 4-6 Uhr und 4. auf der Polizeiwache Moxer, Lindenstr. Nr. 22, von 8-1 und 4-6 Uhr zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu städtischen Krankenhäusern wird von sofort ein unverh. Wärter gebraucht. Persönliche Meldung bei der Frau Oberin.

Thorn den 5. März 1915.

Die Krankenhausverwaltung.

Damenstroh Hüte zum Färben und Pressen, Federn aller Art zum Reinigen, Färben und Kräfteln nimmt an **Mina Janke**, Mellesstr. 86.

Bekanntmachung.

Stadtbücherei. Vom 1. bis 15. April bleibt die Stadtbücherei der jährlichen Revision wegen geschlossen. Zu der Zeit vom 15. bis 31. März sind sämtliche aus der Bücherei entlehnten Werke zurückzuliefern. Eine Ausgabe von Büchern findet in dieser Zeit nicht mehr statt. Die Ausweisarten verlieren mit dem 31. März 1915 ihre Gültigkeit und müssen nach Wiedereröffnung der Bücherei am 16. April erneuert werden.

Thorn den 5. März 1915.

Der Magistrat.

Gelegenheitskauf.

Kriegs-Bedarfsartikel.

Große Posten Pelzweifen, Pelzsocken, Fußklappen imprägniert, Pelzjungen-schuhe, Taschenwärmer, Heizsocken, Schlaffläche, Brustbeutel, Neoloverein, Lederwesten, Rucksäcke, Taschenlampen, Militärmesser, Feldflaschen, Ohrenwärmer u. s. w. werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. Bei Abnahme größerer Posten noch bedeutende Preisermäßigung. **Engelhard & Co., Münster i. W.,** Kriegsbedarfsartikel en-gros, Militär-effekten-Garbit, Feld-Veranstaltungen.

Bekanntmachung.

Zeichnungen auf die: **5% Deutsche Reichsanleihe**, unkündbar bis 1924, zu **98,50 bzw. 98,30** **5% Deutsche Reichsschakanweisungen** zu **98,50** (Zweite Kriegsanleihe) nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, kostenfrei entgegen.

Von einer Kündigung solcher Spareinlagen, die zu diesen Zeichnungen Verwendung finden, sehen wir ab. Thorn den 27. Februar 1915. **Die Stadtparkasse.**

Bekanntmachung.

Die Kreispartasse Thorn ist Zeichnungsstelle für die **11. 5% Kriegsanleihe.** Für die bei ihr erfolgten Zeichnungen verzichtet sie auf eine fahrungsmäßige Kündigungsfrist der Spareinlagen. Thorn den 27. Februar 1915. Da mir zum Lauff mehrere gute Objekte angeboten sind, **suche ich passende Kaufobjekte aller Art** zum sofortigen oder späteren Abschluß. **H. Herrmann, Allenstein,** Königsstr. 78. Verkaufsaufträge nehme jederzeit entgegen.

Ag. Domäne Baskoffsch, Hohentich Westpr. offeriert in gut trierter Saalware: **400 Zentner Strubes Sommergrannenweizen** mit geringem Gerstenbeifug, pro Zentner **23 Mark,** **800 Zentner Gwalofs Gwalbals-Gerste** pro Zentner **25 Mark,** **100 Zent. Weenders grüne Folger-Erbien,** pro Zentner **55 Mark,** **30 Zentner Ia seidnenfreien Kottlee,** pro Zentner **115 Mark.** Neue Säcke zum Selbstkostenpreise. Durch Nachnahme ab Station Hohentich Westpr. Muster auf Wunsch.

Fuhrleute zum Rundholzanfahren vom Bahnhof Thorn-Wader zum Platzlicht **G. Soppart, Dampfjägewerk.**

Stellenangebote Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum 1. April d. Js. einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. **Paul Tarrey,** Altstädter Markt 21.

Lehrling mit guter Schulbildung vom 1. April gesucht. **Carl Ludwig,** Kolonialwaren- und Delikatessenhandlung, Schulstraße 1.

Schlosserlehrlinge stellt ein **Otto Röhr,** Bau- und Kunstschlosserei, Brückenstraße 22.

Malerlehrlinge stellt ein **R. Schilling,** Malermeister, Brombergerstraße 26.

Lüchtige Blabarbeiter und einen **Arbeitskutscher** stellt sofort ein **G. Soppart, Dampfjägewerk.**

Zeichnungen

auf die **5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,** **5% Deutsche Reichsschakanweisungen,** (Zweite Kriegsanleihe)

nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, à **98,50** bzw. **98,30** speisenfrei entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt,

Fernruf 174/181. Filiale Thorn. Breitestraße 14.

Zeichnungen

auf die **5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,** **5% Deutsche Reichsschakanweisungen,** (Zweite Kriegsanleihe)

nehmen wir bis zum 19. März 1915, mittags 1 Uhr, à **98,50** bzw. **98,30** speisenfrei entgegen.

Vorschuß-Berein zu Thorn,

Fernruf 693. G. G. m. u. S. Brückenstraße 13.

Leerverkauf.

Wir beabsichtigen, **ca. 2000 Faß Leer** zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen sind in unserer Geschäftsstelle, Coppersmühlstraße Nr. 45 hier selbst, erhältlich. Schriftliche Angebote, denen die anerkannten Verkaufsbedingungen beigelegt sein müssen, sehen wir **bis zum 12. März 1915** ergebenst entgegen.

Gaswerke Thorn.

3000 neue Kreuzhacken, mit Stiel, à Mk. 2,50, **3000 neue Spaten mit Stiel, 500 neue eiserne Karren** und sonstige Baugeräte besonders billig, auch in kleineren Partien verkäuflich. Angebote unter **G. S. 146** an **Hausenstein & Vogler,** U. G., Königsberg i. Pr.

Feuerschmiede, Schlosser, Autogenschweißer, Stellmacher

werden bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des letzten Arbeitsverhältnisses sind zu richten an: **Sächsische Waggonfabrik Werdau.**

Kräftige Arbeiter

stellt ein bei gutem Lohn **Gaswerk Thorn.**

Portierstelle

Habe in meinem Hause **2 Käden, sowie 1 Wohnung** 1. od. 2. Et. 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Edvard Kohnert.**

Laden

mit angrenzender kleiner Wohnung, großem hohem Keller und 36 Quadratmeter großer, mit Oberlicht versehenen Remise, in dem sich seit 6 Jahren ein Drogengeschäft befindet, ist zum 1. 4. 15 zu vermieten. **Meyer, Neust. Markt 14, 1.**

1 Laden

mit Wohnung, passend für jedes Geschäft, vom 1. 4. 15 zu vermieten. **A. Burdecki, Coppersmühlstr. 21.** Ein im Betrieb befindlicher

Laden

für Portiergeschäft, Filiale oder dergl. mit 2 Zimmern und Küche an tüchtigen Menschen vom 1. 4. 15. Brombergerstr. 108a, zu vermieten. Näheres daselbst beim **Bizewir Galb.**

Große herrschaftliche Wohnungen

6 Zimmer mit reichlichem Zubehör in der 1. und 2. Etage zu vermieten. **Marcus Henius, G. m. b. H.,** Altstäd. Markt 5, neben Artushof **Kreudliche 2-Zimmerwohnung** vom 1. 4. 15 zu vermieten. - Hofstr. 7.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. März 1915 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch

1	2	1	4	1	8
Euse					
à 60 30 15 Mark					

 zu haben. **Dombrowski,** Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernrufrecher 1036.

Wohnung

von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderkammer, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, zum 1. April d. Js. preiswert zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 5, 1. Etage.** Vom 1. April d. Js. sind zu vermieten: **eine 3- u. eine 4-Zimmerwohnung** mit Zubehör, im Vorder- bzw. Hofgebäude; **mehrere Kellerräume** für Warenlager, Zugang von der Katharinenstraße. Näheres in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei** Thorn, Katharinenstraße 4.

Wohnung

per 1. 4. 1915 zu vermieten. **Neustäd. Markt 23, 1. Etage.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und sonstigem Zubehör, zum 1. April d. Js. zu vermieten. **Wibbelstraße 11.** Näheres beim Portier.

Wohnung,

3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten. **Hugo Fromin, Neust. Markt 20.**

3-Zimmerwohnung,

1. Etage, sofort zu vermieten. **Brabenstraße 3, part.**

Wohnung zu vermieten

Marienstraße 7, 1.

Kleine Wohnungen

zu vermieten. **Brückenstraße 22.** **Belles, großes 3 Zimmer zu vermieten** **Brückenstraße 16, 1. Et.**

Wohnungen

Schulstr. 11, hochpart., 7 Zimm., u. Garten, Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer, **Wagelstr. 17, 3. Et., 6 Zimmer.** **Smilliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.** Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen **Pferdestall und Wagenremise.** **G. Soppart, Fischerstraße 59.**

Wohnung,

Schulstraße 15, 3. Etage, 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstraße 59.**

Wohnung,

Barthstraße 25, 3. 3 Zimmer mit reichl. Zubehör, Baderkammer und Wäschentammer, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. 4. oder später zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstraße 59.**

Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer, Wäschentammer und elektrischem Licht, reichlichem Zubehör, Brombergerstraße 82, von sofort zu vermieten. **A. Burdecki, Coppersmühlstr. 21.**

Eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche, eine Wohnung, 1 Zimmer und Küche, vom 1. April zu vermieten. **Grabenstraße 218.**